Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 29. August 1867.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. August 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die freie Advocatur.

II.

Die Selbstverwaltung und der Constitutionalismus sollen, nach der gestern von uns dargelegten Ansicht Gneist's, darum in Preußen unmöglich sein, weil, mit Ausnahme der studirten Juristen, Niemand im Volke, nicht Gebildet noch Ungebildet, nicht Arm noch Reich, eine Ahnung davon hat, was in seinem Berufs- und Wirkungskreise Rechtens ist. Wäre Gneist's Behauptung, wie wir sie gestern wörtlich mitgetheilt haben, richtig, so müßte jedem Menschen, damit er nicht jede Minute die Gesetze verletze, vom Tage der Geburt an ein juristischer Beirath gegeben werden. Am besten wäre es wohl, es fänden nur Zwillingsgeburten statt, von denen ein Wesen sofort quid juris studirt, während das andere die Erlaubniß erhält, in „kindlicher Unerfahrenheit" zu bleiben „über Alles das, was zu einem wirklichen Staate gehört". Diese volle Consequenz seiner Voraussetzung zieht allerdings Herr Gneist nicht, ihm ist vielmehr die freie Advocatur der „archimedische Punkt", auf den er den Hebel lehnt, um alles Unheil aus der Welt zu schaffen.

Glücklicherweise ist das preußische Volk nicht so gedankenlos und unwissend, wie Gneist es darstellt. Wer es redlich meint mit seinen Pflichten, der unterrichtet sich von den einschlägigen Gesetzesbestimmungen. Auch ohne die freie Advocatur haben die preußischen Städte Beispiele einer musterhaften Selbstverwaltung gegeben. Wer zum Stadtverordneten, zum Stadtrath, zum Abgeordneten gewählt wird, beginnt mit dem Studium der sein Ehrenamt berührenden Gesetzesstellen. Das Volk wählt gebildete und gescheidte Männer, die auch ohne das akademische Triennium zur Wahrung ihres Amtes befähigt sind. Für verwickelte Fragen des Civilrechts ist allerdings die Hilfe von Fachjuristen nöthig; aber zu diesem Zwecke sind auch bisher genügend juristische Kräfte mit Ehrenämtern betraut worden. Wir verweisen nur auf die preußischen Stadtverordneten-Versammlungen und auf das Kreisrichter-Parlament. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist seit dem Eintritte Gneist's nicht tüchtiger geworden, vielmehr ist sie seitdem gerade durch den Einfluß von Gneist oft in einen Formalismus, eine Actenfüllungsseligkeit, eine bureaukratische Maschinenmäßigkeit verfallen, die auch den Geduldigen zur Verzweiflung treiben kann.

Die Beigebung von besoldeten Sachverständigen, wie Gneist sie für alle Corporationen verlangt, muß — das hebt unser Abgeordneter von Kirchmann in einer Kritik der Gneist'schen Schrift hervor — dahin führen, daß die Arbeit von den Schultern des zum Ehrenamt Gewählten auf die Schultern des bezahlten Beamten gewälzt, daß also statt der Selbstverwaltung eine neue Bureaukratie geschaffen wird, die in noch schlimmeren Formen auftritt als die alte Bureaukratie.

Der ganze Zug unserer Zeit, zu dem Stein den ersten Anstoß gegeben hat, geht nicht auf größere Abhängigkeit, sondern auf Emancipation von den besoldeten, buchgelehrten Beamten. Das ist ja eben das Wesen der Selbstverwaltung, daß letztere von praktisch erfahrenen Bürgern und nicht von angestellten Bureaukraten geübt wird.

Wir zählen in Preußen unter unseren Juristen eine außerordentlich hohe Zahl von freisinnigen, charakterfesten und geschäftstüchtigen Männern — siehe die Mehrzahl unserer liberalen Abgeordneten! — dennoch hat die Ueberzahl der Rechtsgelehrten ihre bedenklichen Folgen auf unser politisches Leben geübt. Wo Männer aus dem Bürger- und Landwirth-Stande die Sache praktisch angegriffen hätten, hat sich das Abgeordnetenhaus oft genug in leerer Formklauberei und dialektischer Spitzfindigkeit ergangen. In den Ländern, in denen die Advocaten dieselbe politische Rolle spielen, wie in Preußen die Kreisrichter, wird man der Advocatenparlamente überdrüssig. „Die Advocatenpraxis", schrieb dieser Tage die „Neue freie Presse", „ist eine schlechte Vorschule für die politische, denn mehr oder minder betrachtet der Advocat die Politik als einen Proceß, in welchem er eine Partei vertritt; die Kammerrede wird zum Plaidoyer, der Gegner zum Beklagten, die politische Thätigkeit selbst zum Geschäft. Man kommt in den Kammerverhandlungen Deutschlands nie vorwärts; es werden viele schöne Reden gehalten, die nicht das Mindeste nützen, und der Proceß des Volkes gegen die Regierung geht selbstverständlich schließlich verloren, weil er überhaupt nicht gewonnen werden kann, weil es eine Thorheit ist, Machtfragen durch Plaidoyers entscheiden, sie auf dem Rechtswege austragen zu wollen. Wenn ein Engländer eine deutsche Volksvertretung mustert, schüttelt er stets bedenklich den Kopf: Ich sehe nichts wie Advocaten!" — Mag dieses Urtheil, aus dem man die Erbitterung über die trostlose Haltung des stark mit Advocaten versetzten Wiener Reichsraths heraushört, übertrieben sein, so enthält es doch in seinem Kerne eine beherzigenswerthe Wahrheit.

Nicht gegen die freie Advocatur plaidiren wir, sondern gegen den Aberglauben, als sei die freie Advocatur ein Vademecum wider alle politischen und socialen Schäden. Ein zahlreicher, zu einer Corporation oder einem Vereine verbundener, von der Justizverwaltung unabhängiger Advocatenstand könnte allerdings den Gewaltschlägen der Reaction ein eminentes Hinderniß entgegenstellen; aber er allein genügte wahrlich nicht, die Freiheit gegen alle Gefahren zu sichern. Wenn das Volk nicht selbst denkt, nicht selbst handelt, nützen ihm alle rechtsgelehrten Vormünder nichts.

Wie in Bezug auf die Selbstverwaltung und den Constitutionalismus, giebt sich auch in Bezug auf die Rechtspflege die Gneist'sche Schrift übertriebenen Erwartungen von der Wirkung der freien Advocatur hin. Zunächst verkehrt der Deutsche gern unmittelbar mit dem Richter und zahlt, wenn es zu vermeiden ist, nicht gern für die Passage seiner Proceßsache durch das Advocatenbureau einen Transitzoll. Alsdann verkehren die unteren Klassen weit lieber mit den ihnen social näher stehenden Winkelconsulenten als mit den Rechtsanwalten. Die Freigebung der Advocatur wird deshalb wenig in unserem geschäftlichen Leben ändern, dagegen muß sie die Stellung der Rechtsanwalte verbessern, den Assessoren einen schnelleren Erwerb des Lebensunterhaltes ermöglichen und dadurch die Stellung des gesammten Richterstandes heben. Die Concurrenz aber wird nicht ohne segensreiche Folgen für die Rechtssuchenden bleiben.

Nebenbei erörtert Gneist in seinem Buche die schweren, während der letzten Jahre im Abgeordnetenhause zur Sprache gekommenen Schäden unserer Rechtsprechung, und auch für alle die in den Reden von Kirchmann, Twesten, Lasker und Gneist selbst aufgedeckten Mängel hofft er Abhilfe durch die freie Advocatur. In diesem Punkte ist ihm Kirchmann in der erwähnten, in der „National-Zeitung" veröffentlichten Kritik ganz entschieden entgegengetreten. Der Gegenüberstellung der Ansichten beider Juristen, des Theoretikers Gneist und des Praktikers Kirchmann, soll unser dritter und letzter Artikel bestimmt sein.

Breslau, 28. August.

Wenn alle Parteien an ihren aufgestellten Candidaten festhalten, so haben sich die Breslauer Wähler nächsten Sonnabend in jedem Wahlkreise über nicht weniger als 4 Namen zu entscheiden, indem im Ostbezirk aufgestellt sind: v. Kirchmann (Fortschrittsp.), Lent (Nationallib.), v. Görtz (katholischer Volksverein), Kutzen (Conserv.); im Westbezirk: Ziegler (Fortschrittsp.), Lasker (Nationallib.), Elvenich (kathol. Volksverein) und Hobrecht. Von allen 8 Candidaten hat nur der Letztere entschieden jede Wahl in Breslau abgelehnt (s. d. betreffende Erklärung im Inseratentheile). Bei aller Anerkennung des Strebens nach Versöhnlichkeit, welche die Conservativen durch die Aufstellung Hobrecht's kundgeben wollten, ist es doch nicht gerade taktvoll, einen Mann in den Wahlkampf hineinzuziehen, von welchem sie mit aller Bestimmtheit wußten, daß er ihrer Partei nicht angehört, und von welchem sie zugleich ahnten, daß er eine Wahl überhaupt nicht annehmen würde. Trotz der voraussichtlichen Zersplitterung der Stimmen ist der Sieg der Fortschrittspartei, die durch feste Disciplin zusammengehalten wird, in hohem Grade wahrscheinlich.

Die „Kreuzzeitung" fährt fort, gegen die Salzburger Abmachungen zu polemisiren; sie nennt dieselben eine „europäische Dictatur" und schreibt unter Anderem:

> Wir wußten wohl, daß man — die Condolenz lassen wir doch lieber bei Seite — nicht mit so viel Embarras zusammenkommt, lediglich um den Frieden aufrecht zu erhalten, den kein Mensch in Europa bedrohte; wir wußten wohl, daß in den Tuilerien das Gefühl herrschte, das Schiedsrichteramt der grande nation werde von Europa nicht mehr anerkannt und so müsse man etwas Neues in Scene setzen, um sich zu stärken und die unzufriedenen Parteien im Lande zu überwinden.
>
> Das Schauspiel ist aufgeführt; doch fehlt der Beifall — abgesehen von der Claque.
>
> Oder bildete man sich wirklich ein in Salzburg, die anderen europäischen Mächte würden gewillt sein, von heute an ihre Politik als aufhorchsame Schüler nach den Lehren von Paris und Wien zu regeln? —
>
> Meint man in der That, daß Rußland, England und Preußen die Hände in den Schooß legen werden, wenn Frankreich und Oesterreich zur Lösung „jeder europäischen Frage" sich vereint haben? daß gemüthlich abgewartet werden wird, bis die Tuilerien der lauschenden Welt ihre „Wünsche" mit Chassepot und Kugelspritze vortragen? —
>
> Weit entfernt! Salzburg trägt die Schuld, wenn das Mißtrauen von Neuem wächst in Europa und die Rüstungen vermehrt werden müssen.

Die Rüstungen brauchen allerdings nicht vermehrt zu werden, aber das ist unzweifelhaft richtig, daß das Resultat der Salzburger Zusammenkunft kein anderes ist als die Bedrohung des europäischen Friedens. Haben Oesterreich und Frankreich, wie sie heute erklären lassen, wirklich den Frieden befördern wollen, so haben sie das allerverkehrteste Mittel gewählt.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß der internationale Friedenscongreß am 9. September in Genf eröffnet werden und bis zum 12. incl. dauern soll. Die Genfer Regierung hat dem Congreß den Riesensaal des Wahlgebäudes eingeräumt, welcher mehrere Tausende von Menschen faßt, aber durch besondere Vorrichtungen akustisch gemacht werden muß. In der Woche zuvor wird in dem benachbarten Lausanne der internationale Arbeitercongreß abgehalten, der im verflossenen Jahre in Genf tagte, von Paris und London ziemlich zahlreich beschickt wurde, dagegen außerordentlich wenige deutsche Delegirte zählte. Es ist zu erwarten, daß die Theilnahme der deutschen Arbeiter dieses Jahr viel bedeutender sein wird.

In **Italien** ist man, wie den „Débats" aus Florenz vom 23. d. geschrieben wird, noch immer im Unsichern, was Garibaldi thun wird. Gegenwärtig befindet sich derselbe noch in der Umgebung von Siena, doch behauptet man, daß er seinen Badeort auf einige Tage verlassen habe, um, wie es heißt, gewisse Punkte an der römischen Grenze zu studiren, die seinen künftigen Operationen als Basis dienen sollen. Sein Sohn Menotti hat inzwischen zu Pferde in den Abruzzen die ganze päpstliche Grenze von Terni bis Isoletta — mindestens 200 Kilometer — abpatrouillirt. In Rieti hat man ihn sehr gefeiert. Einen Tag hielt er sich behufs Conferenzen mit mehreren Chefs der Actionspartei in Neapel auf; dann hat er sich wieder nach Livorno eingeschifft, um seinem Vater Bericht zu erstatten. In Florenz verbreitet man das Gerücht, Garibaldi sei schon auf dem Marsch und seine Freiwilligen hätten die Grenze passirt. Richtig ist, daß plötzlich viele Freunde des Generals, denen man sonst täglich in Florenz begegnete, mit einem Male, ohne von irgend Jemandem Abschied genommen zu haben, verschwunden sind. Auch ist Thatsache, daß eine kleine organisirte und besoldete Armee vorhanden ist, daß die Waffensendungen bereits die Grenze überschritten haben und sich im päpstlichen Gebiete befinden, und daß Alles zu einer Bewegung fertig zu sein scheint. Im Publikum macht sich weit eher eine gewisse Beunruhigung als Leidenschaftlichkeit bemerkbar. Man fühlt, daß man dem Unbekannten entgegenschreitet. — Die päpstliche Regierung hat ihre Aufmerksamkeit verdoppelt; sie sieht die Reisen Garibaldi's als im Einverständnisse mit der nationalen Partei in Rom an und der geringste Verdacht reicht hin, die große Zahl der bereits verhafteten liberalen Römer zu vermehren. Wenn das Geschwätz der ultramontanen Presse von dem päpstlichen „governo paterno" (väterliche Regierung) ein kindisches lächerliches ist, so ist andererseits nicht zu läugnen, daß es thöricht sein würde, den Römern unter den obwaltenden Umständen sehr große Lust zum Losschlagen zuzusprechen. — Von der österreichisch-italienischen Grenze wird gemeldet, daß in der gemischten Commission von österreichischen und italienischen Offizieren, die nach dem letzten Kriege zur Regulirung der Grenzen zwischen den beiden Ländern gebildet wurde, eine ziemlich ernste Meinungsverschiedenheit entstanden ist. General Robillan, der Präsident der italienischen Commission, hat in einem nach Florenz gesandten Berichte, wie es heißt, constatiren zu müssen geglaubt, daß seine österreichischen Collegen sich seit einiger Zeit bei allen Fragen weit weniger nachgiebig zeigten. Man hat bemerkt, daß diese Schwierigkeiten mit dem Zeitpunkte eintraten, wo die Salzburger Zusammenkunft entschieden war.

In **Frankreich** bietet vor Allem die Salzburger Zusammenkunft wieder den Hauptstoff zu officiösen und inspirirten Leitartikeln mit Variationen über das Thema: „Frankreichs Politik ist die Politik des Friedens und des Gleichgewichtes." Insbesondere bemüht sich die „France", zu zeigen, wie seit fünfzehn Jahren Frankreich durch seine Heere und Diplomaten dafür gesorgt habe, daß kein ungerechter Ehrgeiz durchgedrungen sei. Was die jetzigen Verhältnisse anbetrifft, so giebt es in Europa nur noch zwei große internationale Fragen, wie es nur zwei Ehrgeizige giebt, die fähig wären, den Weltfrieden zu gefährden; die eine Frage sei die deutsche, die andere die türkische: der eine Ehrgeiz entwickele sich in Berlin, der andere in Petersburg. „Beiden ist ein Vertrag als Schlagbaum vorgeschoben, der Pariser Frieden von 1856 und der Prager von 1866; jener soll die Russen vom schwarzen Meere abhalten, dieser die Preußen von einem Eroberungszuge über den Main." Nach der „France" ist eine Coalition gegen die beiden Störenfriede schon so gut wie fertig, wenigstens schließt sie mit dem Satze: „Oesterreich, Frankreich, England und wahrscheinlich auch noch andere Staaten sind natürlich in einer Politik vereint, die sich in zwei Sätze bringen läßt: „Respect vor dem Pariser Frieden; Respect vor dem Frieden von Prag!" Es versteht sich von selbst, daß der uneigennützigste der Sterblichen, der Neffe des Oheims Bonaparte, niemals ehrgeizige Absichten gehabt hat und sowohl bei Savoyen und Nizza wie bei Luxemburg und sonstigen Gelegenheiten einzig und allein an das Gleichgewicht Europa's und die europäischen Verträge gedacht hat! Der erste wie der zweite Pariser Friede lag ihm stets besonders am Herzen, und er kann daher Bismarck gar nicht begreifen, wenn derselbe wirklich die Dinge im Schilde führen sollte, welche ihm die „France" zutraut.

Dagegen spricht sich der „Constitutionnel" namentlich über den vollständigen Mangel an Glaubwürdigkeit der verschiedenen Conjecturen aus, welche die deutsche Presse über die Salzburger Zusammenkunft angestellt hat. Die Divergenz dieser Gerüchte, sagt er, genügt, sie verdächtig zu machen. Es ist durchaus nichts aus ihnen zu entnehmen, und von allen diesen Commentaren sind die einzigen, die aus der augenblicklichen Situation einen Charakter der Wahrscheinlichkeit entnehmen, diejenigen, welche der Begegnung der beiden Kaiser eine friedliche Bedeutung beilegen. — Daß der Kaiser und die Kaiserin in Paris einen ziemlich kühlen Empfang gefunden haben, wird von mehreren Seiten ausdrücklich versichert. Desto wärmer soll indeß die Aufnahme in Arras und Lille gewesen sein. Hinsichtlich der vom Kaiser an ersterem Orte gesprochenen und bereits telegraphisch mitgetheilten Worte macht die „N. A. Z." mit Recht die Bemerkung, daß dieselben sich unzweifelhaft zunächst auf die gelegentlich der Luxemburger Frage beobachtete Politik zurückbeziehen und daß sie angesichts der neuerlich der kaiserlichen Politik zugeschriebenen Absichten eine besondere Bedeutung erhalten.

Unter den Bemerkungen, mit denen die englischen Wochenblätter die Salzburger Punctationen begleiten, verdienen namentlich die der „Saturday Review" nähere Beachtung. Dieselbe sagt nämlich:

> „Es ist gewiß, Preußen würde augenblicklich den Krieg erklären, wenn Frankreich sich in die deutschen Dinge einmischen wollte und selbst englische Kritiker, die, mit edlem, britischem Vertrauen auf ihre eigene Meinung, sich entschlossen weigern, die beiden Seiten, welche eine fremde Frage haben mag, anzusehen, die sich ganz auf die Seite Frankreichs stellen und Preußen eine gute Tracht Prügel wünschen, auch solche Kritiker müssen anerkennen, daß Preußen, falls es durch irgend eine Laune des Zufalls in Etwas Recht haben könnte, Recht haben würde, darauf zu bestehen, daß den Deutschen die Freiheit gelassen werde, zu thun, was nach ihrem Bedünken für Deutschland am besten ist. Man wird sich erinnern, daß Rouher der französischen Opposition auf ihre Sticheleien erwiederte, er und sein Gebieter seien viel geriebener und macchiavellischer gewesen, als die Welt ahne; denn sie hätten Deutschland glücklich in drei Theile gespalten. In aller Ruhe veröffentlichte Graf Bismarck darauf seine gleich nach Sadowa geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten. Frankreich schwieg. Wenn es, nachdem es diese Zurechtweisung hingenommen, jetzt eine Allianz mit Oesterreich schließen wollte zu dem eingestandenen Zwecke, Preußen zu demüthigen und jene Verträge aufzuheben, so könnte das Resultat keinem Zweifel unterliegen. Krieg, und nichts als Krieg, wäre die Antwort Preußens. Aber woher wissen wir, daß an diesen Telegrammen etwas Wahres ist? Nur in Wien finden diese Allianz- und Kriegsträume Anklang; und je größere Wichtigkeit der Begegnung in Salzburg sich beilegen läßt, dessen größere Ehre wird offenbar Oesterreich angethan. Die außerordentliche Unwahrscheinlichkeit der Nachricht, daß die beiden Kaiser Preußen den Handschuh hinwerfen, wird noch gesteigert durch die wundersame Behauptung, daß die Herausforderung nur ein Theil eines Programmes sei, welches eine großartige Allianz drei anderer Mächte enthalte; und diese Mächte seien die Türkei, Italien und England. Es wäre eben so vernünftig, obgleich weniger imposant gewesen, zu sagen: die Türkei, Italien und Timbuktu."

Der „Spectator" beschäftigt sich mit der Rolle, die England von Salzburg aus zugewiesen wird und die ihm gar nicht gefallen will. Es sei zwar nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Königin Victoria nach Paris gehen werde als eine Art Kaiserin von Britannien mit Herrn Disraeli als Vezir, bereit, Allianzen zu unterzeichnen und sich an Verabredungen zur Umgestaltung der Karte Europa's zu betheiligen. Das sei nicht Königin Victoria's Rolle im Leben.

Was den spanischen Aufstand betrifft, so ist es trotz aller officiellen Beruhigungsdepeschen gewiß, daß derselbe immer größere Dimensionen und immer festere Umrisse gewinnt. „Die Insurgenten", sagt die „K. Z.", „bewegen sich auf den zwei Seiten eines Dreieckes, dessen Basis der Ebro und die Eisenbahn von Tortosa nach Saragossa und Logrono ist. Auf der Seite dieses Dreieckes nach den Pyrenäen hin fanden am 22. August die ersten wichtigeren Gefechte statt, das eine im Aranthale, das andere im Anzothale. Die officiellen Depeschen schildern Contreras als auf der Flucht; er sei in Viella, also im Aranthale erschienen und nach Sort verfolgt worden. Man scheint in Madrid nicht zu wissen, daß dies keine Flucht, sondern ein Vorrücken war. Die Insurgenten von Anzo, also von der Nordwest-Spitze Aragoniens her, drangen über die Sierra de la Pena und erreichten über Ayerbe die Straße nach Saragossa. Bei Ayerbe, auf halbem Wege zwischen Anso und Saragossa, kam es zu einem Gefechte. Der Aufstand ist jetzt, so viel sich aus den freilich noch sehr widersprechenden Depeschen schließen läßt, auf der ganzen Pyrenäenlinie organisirt und auf das Ebrothal gerichtet, im Südosten auf Tortosa, im Nordwesten auf Logrono, im Centrum auf Saragossa. Ist es richtig, daß Saragossa den Insurgenten in die Hände fiel, so ist ihnen hiermit die Ebrolinie sicher und sie können von dort, nachdem sie sich den Rücken gedeckt haben, auf Madrid losgehen. Gleichzeitig ist eine Bewegung von Andalusien auf Madrid im Werke; unsere Nachrichten darüber sind jedoch noch zu spärlich und widersprechend, als daß wir uns schon jetzt darüber eine klare Ansicht zu bilden im Stande wären. Wo Prim sich befindet, ist immer noch fraglich. Die officiellen Madrider Depeschen sind voll von Siegesberichten über die Insurgenten; ihnen zufolge ist Saragossa so „ruhig" wie Madrid."

Die „N. Pr. Z." findet es besonders bemerkenswerth, daß bis jetzt alle Namen der sogenannten „liberalen Union" fehlen; aber „wie man es einerseits" — so sagt das genannte Blatt — „anerkennen muß, daß es ein Vortheil für die Regierung ist, wenn der im Heer so gefeierte Name des Herzogs O'Donnell von Tetuan fehlt, so zeichnet sich dadurch auch andererseits der Aufstand schärfer als ein radicaler, der nicht nur zum Sturze des Cabinets Narvaez unternommen ist, sondern der höher hinauf gegen den Thron der Königin Isabella selbst zielt. Und in der That wird von der Absetzung derselben gesprochen, aber freilich in einer Weise, die den Charakter der Planlosigkeit an der Stirn trägt. Einige reden von einer iberischen Republik; aber sie glauben wohl selbst nicht an die Möglichkeit eines solchen Versuchs. Andere sprechen von einem iberischen Königreich unter dem Könige von Portugal; aber es ist nicht anzunehmen, daß dieser die Hand bieten würde. Noch Andere wollen den Gemahl der Infantin Louise, der jüngern Schwester der Königin, den Herzog von Montpensier, Louis Philipps jüngsten Sohn, zum König machen; das wäre für Louis Napoleon gewiß sehr angenehm, ganz abgesehen davon, daß sich der Herzog bis jetzt immer sehr loyal gegen die Königin Isabella gezeigt hat. Wieder Andere reden von dem Prinzen von Asturien (dem Kronprinzen von Spanien) und einer Regentschaft. Kurz, der Aufstand ist, unserer Ansicht nach, sehr gefährlich, aber er ist noch nicht siegreich."

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Aug. [Die Salzburger Vorgänge. — Die Schleifung Luxemburgs. — Die Reise-Dispositionen des Königs. — Extrazug nach Paris.] Allmälig verlaufen sich die Wellen, welche die Salzburger Entrevue hervorgerufen; höchstens die Betrachtungen — königl. sächsischer Blätter, namentlich der „Leipziger Zeitung", welche unter k. Administration steht, bilden einen fast erheiternden Commentar zu dem, was in Salzburg vorgegangen und was es damit für eine Bewandtniß hatte. Soll man aus diesen Blättern einen Rückschluß machen, so könnte man fast annehmen, daß in Dresden einzelne Herzen dem Gange der Salzburger Geschäfte mit so lebhaften Palpitationen gefolgt sein möchten als nur Andere anderswo etwa in Hietzing. Der bekannte Couplet-Refrain „Es war wieder nichts" beendet wohl diese ganze Affaire. Uebrigens sei hier noch hinzugefügt, daß hier die Angabe coursirt, der Ex-König von Hannover habe stark auf eine Einladung nach Salzburg gerechnet, eine solche aber nicht erhalten, gleichwohl seien in Hannover Placate mit Aufforderung zu erneutem Festhalten an der welfischen Sache erschienen und polizeilich entfernt worden. Nach Beendigung der Salzburger Angelegenheit kommt denn wieder glücklich Luxemburg, wenn auch nicht als Streitfrage auf die Tagesordnung. Es wird nämlich vielfach darauf hingewiesen, daß die Schleifung der Luxemburger Werke noch nicht erfolgt und damit Frankreich sehr leicht in den Stand gesetzt sei, sich dieses festen Punktes zu bemächtigen. Indessen darf man wohl annehmen, daß man an competenter Stelle eine solche Eventualität wohl erwogen und dafür gesorgt haben wird, daß die Sicherheit Preußens resp. des norddeutschen Bundes durch den Londoner Vertrag über Luxemburg nicht geschädigt werden kann. Die Angabe, daß Preußen für Luxemburg eine andere Festung oder ein festes Lager errichten wollte, wird officiös als unbegründet bezeichnet. — Ueber die Reise-Dispositionen des Königs verlauten noch immer keine bestimmten Nachrichten, nur so viel wird angenommen, daß die Reise in ein Seebad unterbleibt. Ein Besuch der Burg Hohenzollern, wo der König mit der fürstlichen Familie zusammentreffen will, liegt, wie man hört, gleichfalls in den Plänen für den Spätherbst. Die Burg Hohenzollern ist gänzlich restaurirt worden, neue Beamte für die Beaufsichtigung 2c. des Schlosses sind kürzlich dahin gesandt worden. — Die Nachricht, daß der Prinz August von Würtemberg Commandeur des Garde-Corps als Militär-Gouverneur nach Hannover gehen sollte, findet aus mancherlei Gründen wenig Glauben, dagegen gilt es nach wie vor als wahrscheinlich, daß Einer oder der Andere der jüngeren preußischen Prinzen mit einem hohen militärischen Posten in den neuen Landestheilen betraut und seinen Wohnsitz in der betreffenden Hauptstadt nehmen soll. — Die Reiselust nach Paris scheint noch nicht im Abnehmen, ein heute von hier abgelassener Extrazug zählte noch über 200 Passagiere.

** **Berlin**, 27. Aug. [Eine wirthschaftliche Untersuchung.] Dr. Georg Hirth hat in diesen Tagen den Herren Dr. Ernst Engel, Präsident Dr. Lette und Schulze (Delitzsch) den Plan zu einer Untersuchung über die Arbeiterfrage zur Begutachtung vorgelegt, deren Wesen am besten aus folgendem Schreiben an die Genannten hervorgeht:

„Unter den Problemen, welche die Vertreter der National-Oekonomie und Statistik unausgesetzt beschäftigen, steht das Budget der kleinen Leute in erster Reihe. Namentlich bei uns in Deutschland ist man in Bezug auf diesen höchst wichtigen Gegenstand nur wenig über theoretische Betrachtungen und Wahrscheinlichkeitsannahmen hinausgekommen. Die Thatsache ist, daß wir zwar eine vortrefflich angebaute staats- und volkswirthschaftliche Statistik haben, daß es uns aber an einer auf Massen-Beobachtungen, auf dem hier allein berechtigten Gesetze der großen Zahlen beruhenden Hauswirthschafts-Statistik noch gänzlich fehlt. Ohne Zweifel liegt hier eine Aufgabe nicht der officiellen, sondern lediglich der privaten Statistik vor; so vergeblich sich die erstere bemühen würde, nennenswerthe Erfolge zu erzielen, so Großes kann die letztere erreichen, wenn eine gute Organisation dem öffentlichen Vertrauen der Unternehmer zur Seite steht. Eine Enquête (Untersuchung) zum ersten Male ausgedehnt auf einige tausend Haushaltungen innerhalb verschiedener Berufsklassen, namentlich bei den Angehörigen des Handwerkerstandes, der Handels-, Verkehrs- und Fabrikgewerbe, des kleinen Beamtenstandes, bei den ländlichen und städtischen Tagelöhnern und zwar bei den weiblichen sowohl als den männlichen Angehörigen der einzelnen Berufszweige — würde zunächst einen unschätzbaren Stoff zur Statistik der Preise und Löhne, vor Allem aber der Consumtion liefern. Und damit würde namentlich eine Grundlage zur Beurtheilung der Steuerfrage geschaffen: man würde endlich in annähernd genauen Durchschnittszahlen erfahren, wie sich die Ausgaben für die großen Gruppen der Lebensbedürfnisse, als Wohnung, Nahrung, Kleidung und Erholung, unter einander und im Verhältnisse zum Gesammtbudget bei den einzelnen Berufsklassen verhalten, man würde mit dem gewonnenen Material endlich eine zutreffende Kritik der Frage üben können, wie die indirecten Besteuerungen — wenn sie nun einmal nicht zu umgehen — den thatsächlichen Verhältnissen am besten und gerechtesten entsprechend zu veranlagen wären. Aber neben dem directen Einfluß auf die Klärung der Steuer- und der sogenannten „Arbeiterfrage" würde eine solche Enquête noch den praktischen Nutzen haben, daß sie die bei der Aufnahme Betheiligten für das Nachdenken über die eigenen Finanzen, mit einem Worte für eine geordnete Buchführung gewänne. Die Tragweite eines derartigen Unternehmens werden Sie selbst viel besser zu schätzen wissen als ich; nur die Schwierigkeit ihrer Ausführung konnte bisher die Verwirklichung einer so fruchtbaren Idee verhindern. Wenn ich nun diese Verwirklichung versuchen will, so geschieht es auch nur in der Hoffnung, daß mir dabei die thatkräftige Unterstützung erfahrener Männer und einflußreicher Körperschaften zu Theil werde. So weit zurück ist unser Volk, sind auch die „kleinen Leute" nicht, die „im Schweiße ihres Angesichts ihr tägliches Brot essen", daß sie ihre Mitwirkung an einem Werke versagen sollten, dessen humane Ziele unverkennbar zu Tage liegen. Ich bin eines vollkommenen Erfolges sicher, wenn dem Vorhaben der nothwendige moralische Nachdruck gegeben wird. Wie unter solchem Nachdrucke leicht Tausende von Händen sich regen, was man mit bereiten und willigen Kräften leisten kann, das habe ich bei der Leitung eines anderen großen Unternehmens erfahren, dessen Gelingen der privaten, auf freier Selbstthätigkeit der Bevölkerung beruhenden Statistik nicht wenig an Ansehen und Zutrauen eingetragen hat."

Das hier gemeinte Werk ist jedenfalls die Statistik der deutschen Turn-Vereine, welche u. A. der letzte internationale statistische Congreß als die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der Privatstatistik anerkannte. Der gegenwärtige Plan Dr. Hirth's verdient unzweifelhaft die allgemeinste Beachtung; gelingt er — was wesentlich auf die Organisation und auf das Ansehen der Unternehmer ankommen wird — so dürfen wir nicht nur die Begründung eines neuen Zweiges der Statistik, sondern auch eine neue, sichere Grundlage für die Behandlung der wichtigsten volkswirthschaftlichen Fragen erwarten.

Hamburg, 26. August. [Volkswirthschaftlicher Congreß.] Die öffentlichen Sitzungen des IX. volkswirthschaftlichen Congresses nahmen heute im Locale der Bürgerschaft dahier ihren Anfang. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Braun-Wiesbaden, zum 1. Vicevorsitzenden Senator Dr. Versmann von hier und zum 2. Vicevorsitzenden Präsident Dr. Lette gewählt. Auf der Tagesordnung stand „Die Wohnungsfrage in den großen Städten" und referirte über dieselbe Hr. Dr. J. Faucher, der bekanntlich als Mitglied der internationalen Jury für den Wohnungsbau von der preußischen Regierung nach Paris geschickt worden war. Er formulirte seine Ansicht am Schlusse eines längeren Referats dahin, daß man suchen müsse, im Häuserbau für Wohnungsreform einen vermittelnden Weg einzuschlagen; man müsse die gedachten Wohnungen nicht allzu weit von der Stadt errichten und nicht von vornherein auf dem ideell allerdings Wünschenswerthesten, daß jedes Haus nur von einer Familie bewohnt werde, bestehen. Correferent Timmermann beantragte folgende auch vom Hrn. Referenten gebilligte Resolution:

„Die Wohnungsfrage in Städten kann nur gelöst werden, wenn es gelingt, die Herstellung der Bauten, namentlich auch der kleineren und billigeren Wohnungen, unter Berücksichtigung der nothwendigen, abseiten des Staats festzustellenden Sanitätsbedingungen nach Maßgabe des Bedürfnisses durch die Privatspeculation zu beschaffen. Die einschlagenden Bestrebungen der Privaten, der Gesellschaften und Behörden sollten dies Ziel im Auge haben und nur den Uebergang thunlichst erleichtern."

An der darüber entstandenen Debatte betheiligten sich die Herren Mertens, Brämer, Lette, Neßmann, Michaelis und Steinhagen. Schließlich wurde dieselbe einstimmig angenommen.

Damit schließt für heute die Versammlung. (Volksz.)

Dresden, 27. Aug. [Der süddeutsch-österreichische Bund.] Wie bereits telegr. gemeldet, schreibt das „Dresdn. Journ.": „Die in Leipzig erscheinende „Sächsische Zeitung" bespricht in ihrer vorletzten Nummer in einem Leitartikel die Folgen, welche die in Verbindung mit den Ergebnissen der Salzburger Monarchenzusammenkunft in den jüngsten Tagen mehrfach als Möglichkeit erwähnte Bildung eines Bundes der süddeutschen Staaten unter Oesterreichs Leitung für die deutschen Volksstämme im Allgemeinen haben werde. — Dürfen wir nun auch voraussetzen, daß es uns nicht als Einverständniß mit dem Inhalte eines Zeitungsartikels ausgelegt wird, wenn wir demselben nicht ausdrücklich entgegentreten, und haben wir in dieser Voraussetzung auch bisher von manchen Artikeln sächsischer Blätter, denen wir nicht beistimmen konnten, keine Notiz genommen, so halten wir es doch für unsere Pflicht, den Ausführungen des obengedachten Artikels der „Sächsischen Zeitung" gegenüber zu constatiren, daß wir hierbei die Ansichten des genannten Blattes nicht theilen. Wir glauben vielmehr, daß eine solche Lösung der schwebenden deutschen Frage, durch welche der Antagonismus zwischen Nord- und Süddeutschland verewigt werden müßte, von den zunächst betheiligten Staaten in ihrem eigenen Interesse sowohl, als im deutschen Gesammt-Interesse entschieden zurückgewiesen werden würde. Das Letztere scheint uns gebieterisch zu erheischen, daß die einer engeren Vereinigung der außerösterreichischen deutschen Staaten zur Zeit entgegenstehenden Hindernisse wenigstens nicht noch vermehrt werden."

Leipzig, 24. August. [Die preußischen Garnisonen.] Die „Dresdener Nachrichten" schreiben: „Der so oft in den Zeitungen erwähnte Abmarsch der preußischen Besatzungen aus Leipzig und Bautzen findet glaubhaftem Vernehmen nach statt, sobald die Reorganisation unserer Armee bis auf das Letzte vollendet ist. Es fehlen daran noch die Errichtung zweier Festungsartilleriecompagnien und die fünften Schwadronen bei den Cavallerieregimentern; doch steht deren Organisation in den nächsten Wochen zu erwarten."

München, 27. August. [Der Juristentag.] Bei der Eröffnung des deutschen Juristentages wurde auf Vorschlag des Ministerialraths Kalb durch Acclamation Geh. Rath Dr. v. Wächter aus Leipzig zum Präsidenten gewählt; die Herren v. Molitor und Kalb aus München, v. Keller aus Wien und Abegg aus Breslau wurden Vicepräsidenten. Für die 1. und 2. Abtheilung wurden Dr. Gneist aus Berlin und Dr. Metz aus München, für die 3. Abtheilung Dr. Schwarze aus Dresden und v. Groß aus Jena, für die 4. Abtheilung v. Sternenfels aus Stuttgart und Dr. Barth aus Kaufbeuren zu Präsidenten und Vicepräsidenten gewählt. Die Gesammtzahl der Theilnehmer am Juristentage beträgt zwischen 500—600.

Die Ergebnisse der Cholera-Conferenz in Weimar. *)

(Verhandlungen der Cholera-Conferenz in Weimar am 28. und 29. April 1867. München 1867.)

Am 28. und 29. April d. J. waren 49 Männer, welche sich durch Arbeiten auf dem Gebiete der Cholera hervorgethan oder in epidemisch ergriffenen Gegenden viele Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatten, versammelt, um ihre Erfahrungen und Ansichten über die Ursachen und die Verbreitung der Cholera auszutauschen. Die vor Kurzem veröffentlichten stenographischen Berichte über diese Verhandlungen lassen den Standpunkt, den die Wissenschaft jetzt der Cholerafrage gegenüber einnimmt, sehr klar hervortreten, und sie verdienen allgemein bekannt zu werden, da es sich um eine Angelegenheit handelt, welche nicht nur für den Fachmann, sondern für die ganze Menschheit von der tiefsten Bedeutung ist.

Die asiatische Cholera macht jetzt zum dritten Male ihren verheerenden Gang durch Europa. Das erste Mal (1831—1838) waren acht Jahre dazu nöthig, das zweite Mal (1847—1859) 12 Jahre, und es ist nicht abzusehen, wann sie diesesmal uns verlassen und wie oft sie uns wieder heimsuchen wird. Diese schreckliche Seuche rafft mehr Menschenleben dahin, als die größten Kriege; im russischen Reich allein ist ihr nach officiellen Angaben in 12 Jahren eine Million Menschen erlegen. Wir können die Zunahme der Bevölkerung eines Staats mit Recht als Maßstab für sein Gedeihen betrachten, denn nur bei allgemeinem Wohlstande sind die Bedingungen für einen Ueberschuß von Menschen gegeben, und der Wohlstand wird immer mehr abhängig von der fortschreitenden Cultur, durch die wir neue Waffen für den Kampf um's Dasein erringen. Diesem Gesetz der Entwickelung der Völker spottet bis jetzt die Cholera, sie befällt noch ohne Unterschied die gebildeten und die ungebildeten. Das muß und wird sich aber anders gestalten, Wissen wird auch hier Macht werden. Wir dürfen die Schläge dieser Geißel nicht länger mit dem Gefühl der Unzulänglichkeit über uns ergehen lassen, nur durch die größten Anstrengungen des Geistes wird dem unermeßlichen Unglück Einhalt gethan werden können.

Beim Ausbruch der ersten Epidemie vor 30 Jahren war man natürlich zunächst bestrebt, ein Mittel zur Heilung der bei einem Menschen ausgebrochenen Krankheit zu suchen; es wäre allerdings recht einfach und schön gewesen, wenn man durch Zufall ein solches Mittel gefunden hätte; man probirte den ganzen Arzneischatz durch, jedoch völlig umsonst. Außerdem versuchte man den Körper durch eine bestimmte Diät vor dem Ausbruch der Cholera zu schützen; ein grober Diätfehler wird allerdings die Widerstandskraft gegen äußere Schädlichkeiten geringer machen und so das mögliche Eintreten der Krankheit begünstigen, einen wirklichen Schutz gegen die Cholera wird aber wohl Niemand mehr von der Diät erwarten.

Die Ansichten über die Aetiologie der Cholera waren damals sehr getheilt. Die Einen waren strenge Contagionisten, sie glaubten: die Krankheit verbreite sich durch einfache Ansteckung ohne weitere Hilfsursachen von Mensch zu Mensch, und suchten daher durch Absperrung die Ausdehnung zu verhindern, um schließlich die Erfahrung zu machen, daß eine solche Maßregel nicht nur unausführbar ist, sondern sogar mehr schadet als das Uebel, gegen welches sie gerichtet war. Die Andern hatten die eigenthümliche durch einfache Contagion nicht erklärbare Verbreitungsart der Cholera beobachtet, sie ließen daher ein krankmachendes Miasma da entstehen, wo die Cholera auftritt, und nahmen als mitwirkende Ursachen die geognostische Formation und das Wasser an der Erdoberfläche an.

Dieser Standpunkt, welchen man in der ersten Epidemie eingenommen hatte, ist unhaltbar geworden, die Meinungen der Contagionisten und Anticontagionisten stehen nicht mehr einander gegenüber, sondern sind zu zusammengehörigen Theilen einer und derselben Lehre geworden, und man sucht das Heil in der Auffindung der Ursachen der Krankheit, der Bedingungen ihrer Verbreitung und dem Studium der Wirkung der Ursachen auf den Organismus. Kennt man einmal den Feind und seine Hilfsquellen, so wird man auch im Stande sein, ihm die Spitze zu bieten. Es ist ein Zeichen des Umschwungs und des Fortschritts, daß von dem ganzen Apparat, mit welchem man im Jahre 1831 ins Feld rückte, bei der Conferenz im Jahre 1867 nicht mit einem Worte mehr die Rede war.

Wie weit sind wir auf dem neuen Wege in der Erkenntniß vorwärts gekommen? Der Einsichtsvolle wird gestehen, und Niemand in der Conferenz verhehlte sich dies, daß wir uns erst am Anfang befinden. Der Fortschritt der Wissenschaft ist nicht so rasch, als man gewöhnlich glaubt; jeder Schluß ruht auf vielen mühsam erworbenen Erfahrungen; wir ermatten aber trotzdem nicht, weil wir wissen, daß auf diesem Wege, und nur auf diesem, das Ziel erreicht wird. Die bisherige Arbeit hat schon viele werthvolle Ergebnisse geliefert, die uns einen sicheren Erfolg versprechen, wie eine ganz allgemein gehaltene Uebersicht der Verhandlungen der Conferenz zeigen wird.

Daß der Verkehr die nothwendige Grundbedingung für die Verbreitung der Cholera sei, darüber ist kein Zweifel geäußert worden. Damit kann man sich aber nicht zufrieden geben, denn es fragt sich: was wird durch den Verkehr verbreitet, und auf welche verschiedene Weisen geschieht die Verbreitung? Niemand konnte je darüber im Zweifel sein, daß irgend ein schädlicher, vorzüglich im Inhalt des Darmcanals haftender Stoff organischer Natur die Ursache der Erkrankung ist, wenn man auch nach diesem Stoff bis jetzt vergebens gefahndet hat; man dachte alsbald an niedere pflanzliche oder thierische Organismen und suchte dieselben mit dem Mikroskop nachzuweisen. Es wurden in der That von einigen Forschern Angaben gemacht über das Vorkommen niederer Organismen in den Cholera-Dejectionen und dem Darmschleim von Choleraleichen; man kann aber, nach dem Urtheil einer von der Conferenz niedergesetzten Commission, noch nicht angeben, ob diese Organismen für die Cholera charakteristisch sind und anderwärts sich nicht finden, da man in allen diarrhöischen Flüssigkeiten, ja selbst im Harn, ähnliche, nur nicht so zahlreiche, Bildungen antrifft. Es ist bis jetzt nicht zu entscheiden gewesen, wie sich diese Körper weiter entwickeln. Man hat zwar Aussaaten derselben gemacht und dabei andere zellenartige Gebilde auftreten gesehen, welche sich massenhaft vermehrten; es ist jedoch nicht festgestellt, ob diese Zellen wirklich unmittelbare Producte jener ersten Körperchen sind oder vielmehr von anderen in dem Aussaatboden verborgenen abstammen. Jedenfalls wird sich bei weiterer Verfolgung des Gegenstandes zeigen, ob in den angegebenen niederen Organisationen die nächste Ursache für die Cholera, der Keim derselben, erblickt werden muß oder ob es nur unwesentliche Dinge sind. Es liegt hier eine Aufgabe von der größten Tragweite vor, namentlich werden Culturversuche die wichtigsten Aufschlüsse geben.*)

Man hatte sich über die Gegenwart des krankmachenden Keims in den Entleerungen bei Cholera Aufschluß zu verschaffen gesucht, indem man Thiere mit solchen Flüssigkeiten fütterte; man setzte voraus, daß in diesem Falle bei den dem Versuch unterworfenen Thieren Symptome der Cholera auftreten müßten; die Einen nun hatten einen solchen Erfolg wahrgenommen, die Anderen nicht. Obwohl in der Conferenz auf diese Frage nicht näher eingegangen wurde, so macht man doch von mehreren Seiten darauf aufmerksam, daß Experimente dieser Art nicht entscheidend sein können, weil merkwürdigerweise das Auftreten der Cholera bei Thieren, auch während der heftigsten Epidemie unter den Menschen, nicht sicher erwiesen ist und man also durch obiges Verfahren an den Thieren nur Krankheit, aber nicht wirkliche Cholera erzeugt.

Ueber die Einzelheiten der Wirkung des Verkehrs wurde manches Wichtige gesprochen. Es muß noch genau geprüft werden, ob nur Cholerakranke oder auch sich gesund fühlende und objectiv keine Krankheitserscheinungen darbietende Personen oder Thiere, wenn sie aus inficirten Orten kommen, zur Verschleppung der Krankheit dienen können. Inwieweit Truppenbewegungen zur raschen Ausbreitung der Cholera beitragen, war Gegenstand einer längeren Besprechung; obwohl in Ländern, die im vorigen Jahre im tiefsten Frieden sich befanden, wie z. B. in Holland und Belgien, eine heftige Epidemie wüthete, so wurde doch von vielen Seiten constatirt, daß Truppentransporte einen schädlicheren Einfluß ausüben als ein entsprechend großer Civilverkehr; beim gewöhnlichen Verkehr findet die Dislocation aus den von Cholera heimgesuchten Orten nicht massenhaft statt, während beim Militärverkehr auf einmal Tausende sich von einem Infectionsherd zerstreuen und durch die Einquartierungen in die Wohnungen der Civilpersonen den Keim viel weiter verbreiten; außerdem wird das raschere Umsichgreifen der Krankheit auf den Kriegsschauplätzen sehr begünstigt durch die bei Truppen unvermeidliche Unreinlichkeit der Kleidung und Wäsche und den Aufenthalt in ärmlichen Quartieren. Effecten und Wäsche von Cholerakranken können unzweifelhaft Ursache der Einschleppung der Cholera sein, es ist jedoch die Ansteckung durch Handelswaaren, welche aus inficirten Orten eingeführt werden, nicht sicher erwiesen; so konnte z. B. kein Fall von Verbreitung durch die in Papierfabriken überallher zusammengekauften Lumpen angeführt werden.

Durch genaue Beobachtung des Ganges der Cholera-Epidemie ist man zur Ueberzeugung gekommen, daß die Uebertragung des schädlichen Stoffes von Mensch zu Mensch, also die reine Contagion, nicht genügt, um die Erscheinungen zu erklären, es müssen noch andere Hilfsursachen hinzukommen. Wenn man zunächst wahrnimmt, wie gewisse Orte stets von Cholera-Epidemie verschont bleiben, z. B. Lyon und Birmingham, welche doch ihres regen Verkehrs halber der Einschleppung des Keims ebenso ausgesetzt sind wie andere naheliegende von der Krankheit stark heimgesuchte Städte, so wird man zur Annahme gezwungen, daß der Keim für sich allein nicht die Krankheit erzeugt, sondern daß noch etwas zum Ausbruch der Epidemie nöthig ist. Dieses Hilfsmittel kann nur ein örtliches sein, und es muß im Boden liegen, da in den übrigen Verhältnissen durchaus kein Unterschied zu finden ist; in der That hat

---

*) Aus der Augsb. „A. Z."

*) Seitdem hat Hallier in Jena Culturversuche mit Cholera-Dejectionen gemacht und die Entwickelung der darin vorkommenden Pilze studirt; es muß aber immerhin erst nachgewiesen werden, ob dieser Pilz wirklich Cholera zu erzeugen im Stande oder nur ein unwesentliches secundäres Product ist. A. v. E.

Italien.

Florenz, 24. Aug. [Das Reglement zur Durchführung des Kirchengüter-Gesetzes.] Heute endlich, so schreibt man von hier der Wiener „Presse", soll, wenn keine weiteren Zwischenfälle eintreten, das vom Staatsrathe approbirte, die Ausführungs-Bestimmungen dieses Gesetzes über die Liquidirung der Kirchengüter enthaltende Reglement veröffentlicht werden. Nach einer flüchtigen Durchsicht desselben können wir neben den von uns bereits mitgetheilten Hauptpunkten folgende Verfügungen anführen, welche die Bemühungen der Regierung constatiren, die finanzielle Operation mit den Kirchengütern möglichst zu erleichtern und den Verkauf zu beschleunigen.

Der Verkaufspreis, welcher bei der öffentlichen Versteigerung der Kirchengüter als Basis dienen soll, wird folgendermaßen bemessen werden: Als Minimum wird für jede Parcelle die mittlere Proportion zwischen dem den Gütern nach der katastralischen Schätzung zuerkannten Werthe der ihnen auferlegten Steuern der „todten Hand" und dem Ertrage der Pachtsteuer bemessen. Nimmt man nun an, daß die letzte Katastral-Abschätzung zu einer Zeit erfolgte, wo der Werth der Kirchengüter äußerst niedrig bemessen wurde, daß dem Käufer der Vortheil eingeräumt ist, die Kaufsumme in den zu emittirenden Staatsbons zu entrichten, die im vollen Nominalwerthe an Zahlungsstatt angenommen werden, daß endlich jenen Käufern, welche die ganze Kaufsumme auf einmal, statt in zehn Raten, erlegen, ein Sconto von 7 Percent bewilligt wird, so muß man anerkennen, daß die Regierung bis zur äußersten Grenze gegangen ist, um den schnellen Verkauf der Kirchengüter zu ermöglichen und zu befördern, so daß die ganze Operation den Stempel des Ueberstürzten, des Desperaten trägt und darauf hinweist, daß die Regierung um jeden Preis sich Geld verschaffen will.

Um die Operation möglichst zu erleichtern und auch den minder Bemittelten Gelegenheit zum Ankaufe von Kirchengütern zu geben, werden die zu veräußernden Gründe in zahlreiche Parcellen eingetheilt, so daß selbst eine große Anzahl von Grundstücken zum Preise von 1000 Francs bestehen werden, wonach, wie wir bereits gemeldet, der Käufer solcher Grundstücke gleich nach dem Erlage der ersten Jahresrate in den förmlichen Besitz des Grundstückes eingesetzt wird, selbst der unbemittelte Landmann, welcher ein Zehntel der Kaufsumme von 1000 Francs, also 100 Francs erlegt, in den Besitz eines Grundstückes gelangt, welches er erst in zehn Jahren zu zahlen braucht, obwohl er sogleich in den Genuß desselben tritt. Und trotz dieser enormen Begünstigungen ist sehr zu zweifeln, daß die ganze Kaufsumme für die Kirchengüter im Lande selbst aufgebracht werden kann, da das Capital in Italien unendlich zäh und mißtrauisch ist.

Die ganze Operation wird, wie wir bereits in Aussicht gestellt haben, der Senator Capriola leiten, welcher seine Functionen als alter ego Rattazzi's schon mit 1. September antreten wird.

[Die Legion von Antibes.] Der Conflict wegen der Affaire Dumont, schreibt man von hier dem „Wanderer", ist nicht nur nicht beigelegt, sondern hat sich, abgesehen von der Veröffentlichung des von Niel an Dumont gerichteten Schreibens, in den letzten Tagen erst scharf genug zugespitzt. Die Veranlassung dazu gab wieder die Legion von Antibes. In früheren Jahren hatten sich zur kirchlichen Feier des Geburtstages des französischen Kaisers in San Luigi, der französischen Kirche, außer dem Gesandtschaftspersonale alle in Rom anwesenden französischen Offiziere und eine Compagnie kaiserlicher Soldaten mit der Fahne und einer Musikbande eingefunden. Die Mannschaft erhielt eine Zulage von 5 Francs, die sie pünktlich vertrank, wobei unzählige Lebehochs auf den Kaiser ausgebracht wurden. Nun hätte man in Betracht des angeblich erfolgten Abzugs der Franzosen doch meinen sollen, daß sich diesmal nur päpstliche Soldaten an der Kirchenfeier betheiligen würden. Dies mochte wohl auch in der Absicht der päpstlichen Regierung gelegen sein, als sie eine Compagnie einheimischen Militärs zur Kirchenparade befahl. Doch die Dinge stellten sich anders. Kaum war der Oberst der Legion von Antibes von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt, als er sofort dem General Kanzler erklären ließ, daß er zufolge einer aus Paris erhaltenen Ordre das Geburtsfest seines Kaisers mit dem seit Jahren üblichen Pomp zu begehen habe. In der That zog am Festtagsmorgen eine Compagnie der Legion von Antibes mit der französischen Fahne auf. Oberst d'Argy, Commandant der Legion, nahm in der Kirche denselben Platz in Anspruch, der im vorigen Jahre vom Grafen Montebello besetzt war, und ließ nach dem Hochamte die Legionäre zusammentreten, um ihnen mitzutheilen, daß sie als Soldaten des Kaiserreiches den Geburtstag ihres Souveräns mit öffentlichen Kundgebungen der Freude feiern mögen, wofür ihnen, wie sonst dem Occupationscorps und heute noch ihren Kameraden in Frankreich, die Gnade des Kaisers 5 Francs per Kopf als Zulage ausgesetzt hätte. Die Legion ließ es, getreu der Weisung, selbstverständlich an demonstrativem Entzücken nicht fehlen, und lärmende Rufe, wie: „Es lebe unser Kaiser, es lebe die französische Armee!" ließen die Einwohnerschaft Roms noch in später Abendstunde nicht zur Ruhe kommen. So der Hergang nach officieller Mittheilung. War die nach Rom an d'Argy erflossene Ordre bezüglich der Ausführung jener neuen Demonstration vielleicht die Antwort auf jene angeblich energische Note, die Rattazzi auf Grund der Publikation des Niel'schen Briefes an Dumont nach Paris gesendet? Will man in Frankreich die Cypressen von Mexico mit den Lorbeeren des heiligen Pankraz bedecken? Wird sich Italien auch schmählich einschüchtern lassen?

Frankreich.

* **Paris**, 28. August. [Ueber das Ergebniß der Salzburger Zusammenkunft] spricht sich das „Memorial diplomatique" heute wie folgt aus:

„Das Resultat, zu dem der Austausch der Ansichten und die Besprechungen während des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon in Salzburg geführt haben, faßt sich in der beiderseitig getheilten Ueberzeugung zusammen, daß, angesichts der schwebenden internationalen Fragen, deren Lösung zur Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichtes und des allgemeinen Friedens nothwendig ist, eine Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Oesterreich und Frankreich besteht. Fortan wird es der Zweck der vereinigten Anstrengungen sein, diese Gemeinsamkeit der Interessen in Handlungen zu übertragen, denen die übrigen Cabinette ihre moralische Mitwirkung zu leihen eingeladen werden sollen. Diese von den anderen Staaten begehrte Mitwirkung schließt den Gedanken an eine Sonder-Allianz aus."

Den verschiedenen von einander abweichenden Gerüchten gegenüber meldet das „Memorial diplomatique" aus guter Quelle, daß die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Paris auf die ersten Tage des Monats October festgesetzt bleibt.

[Militärisches.] Die „Situation" stellt heute, nicht ohne eine gewisse patriotische Besorgniß, Betrachtungen über die französische Armee und ihre seitherige Eintheilung an. Sie wünscht und hofft, daß die Armee künftighin in active Divisionen eingetheilt werde und eingetheilt bleibe und nicht mehr regiments- und selbst bataillonsweise auseinandergerissen und im gegebenen Augenblick, gerade wie die Garnisonen es mit sich bringen, in Brigaden und Divisionen bunt zusammen geworfen werde. Die „Situation" empfiehlt, so schwer es ihr auch anzukommen scheint, das preußische System zur Nachahmung.

„Unsere Armee", sagt die „Situation", „ist für den Frieden, für die Bevölkerung, für die Garnison und für die größere Bequemlichkeit der hohen Militärbeamten organisirt. Die preußische Armee ist für den Krieg, für den raschen Uebergang vom Frieden zum Krieg organisirt. Immer in Brigaden, in Divisionen und in Armeecorps formirt, immer unter den Befehlen derselben Führer, unter der Leitung derselben Stäbe, kennen die preußischen Truppen ihre Offiziere, wie diese sie kennen. Im Augenblicke der Action weiß der General, daß er dieses Regiment besser als jenes zur Avantgarde verwenden, diesem Offizier eher als jenem einen bestimmten Auftrag geben kann. Alle bilden schon seit langer Zeit, seit immer ein compactes Ganzes, das die besten Dienste leistet".

[Vom Hofe.] In seinem nichtamtlichen Theile berichtet der „Moniteur" über den kurzen Aufenthalt des Kaiserpaares in Straßburg. Während der Kaiser Morgens auf den Wällen der Stadt promenirte, empfing die Kaiserin im Hofe der Präfectur eine aus 400—500 Kindern bestehende Deputation der Elementarschulen. Sie ließ sich die Inspectorinnen und die Lehrerinnen vorstellen. Der Kaiser ließ sich später die Lehrer vorstellen. Um 11 Uhr wurde Straßburg verlassen und Abends um 9¾ Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin im besten Wohlsein im Tuilerienpalaste ein. Im Bahnhofe hatten sich die Minister, die beiden Präfecten und die übrigen hohen Beamten zur Begrüßung eingefunden. Das Innere des Bahnhofes war mit Fahnen und Teppichen geschmückt und die Außenseite roth ausgeschlagen. Truppen waren keine aufgestellt, wohl aber eine große Anzahl Polizei-Agenten. Gleich nach ihrer Ankunft stiegen der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge in zwei bereit gehaltene Hofwagen, um über den Boulevard de Strasbourg und die Rue Rivoli nach den Tuilerien zu fahren. Die Wagen hatten keine Escorte. Am Bahnhofe war nur eine geringe Anzahl Leute versammelt. Gerufen wurde fast gar nicht. — Man hat bemerkt, daß der Kaiser die zu seinem Empfange herbeigeeilten Minister, insbesondere Herrn v. Lavalette, flüchtig grüßend, auf den ebenfalls anwesenden Seine-Präfecten losging und ihm die Hand reichte. Herr v. Moustier hat heute eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt und begiebt sich noch diesen Abend nach Besançon, wo er den Vorsitz im Generalrathe des Doubs-Departements zu führen beabsichtigt.

[Diplomatisches und Ministerielles.] Wie es heißt, hat Herr Nigra dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestern eine Depesche in Sachen der Legion von Antibes überreicht. Man spricht mehr denn jemals davon, daß Fürst Latour d'Auvergne Aussicht habe, demnächst in's Cabinet zu kommen. — Herr Benedetti macht Anstalten, auf seinen Posten zurückzukehren. — Graf v. d. Goltz wird Paris, wie es heißt, nicht verlassen, es wäre denn, daß er während des Aufenthaltes des hiesigen Hofes in Biarritz auch in ein Seebad gehe. — Rouher hat hierher geschrieben, daß er am 6. oder 8. September wieder zurückgekehrt sein wird.

[Brief des Herzogs von Persigny.] Ein vom Herzog von Persigny im „Constitutionnel" veröffentlichter Brief findet nur mäßige Beachtung in der hiesigen Presse. Persigny behauptet, daß er im Jahre 1861 den Inhalt des Briefes acceptirt habe, den das Staatsoberhaupt in Betreff der Wege von öffentlichem Nutzen an ihn gerichtet. Nach ihm beschränkte sich die damalige Operation, die unter seinem Ministerium begonnen wurde, auf die Ausführung von neuen Wegen in der Ausdehnung von 25,000 Kil. mit Hilfe einer auf sieben Termine vertheilten Staatssubvention von 25 Millionen. Der frühere Minister fügt bei, daß man nicht mehr thun konnte unter der Herrschaft einer ökonomischen Schule, welche den außerordentlichen Bedürfnissen für neue Verkehrsmittel keine Rechnung trage. Hier sieht man, wie der „Temps" bemerkt, die sehr berüchtigte ökonomische Schule des Herrn Herzogs auftreten, die Schule der ungeheuren Anleihen.

[Die Generalräthe] treten heute, 26. August, zusammen. Man ist diesmal gespannter auf ihre Beschlüsse als in früheren Jahren.

[Barthelemy †.] In Marseille ist 71 Jahre alt der Dichter Auguste M. Barthelemy gestorben. Er begründete seinen Ruf durch die gemeinsam mit Méry herausgegebenen politischen Satiren in den Jahren 1825 bis 1828. Sein historisches Epos „Napoléon en Egypte" (1828) hat G. Schwab ins Deutsche übertragen. Wegen des Gedichtes „le fils de l'homme" bekam er drei Monate Gefängniß. Nach der Juli-Revolution ging Barthelemy aus dem Classicismus in die Reihen der Romantiker über. 1832 erschien sein „le peuple-roi"; in demselben Jahre trat er, zum Director der königlichen Druckerei ernannt, von der Linken zur ministeriellen Partei über, was ihm um seine Popularität brachte. 1856 schrieb er die Tauride, ein Epos auf den Krimkrieg. Er ist nicht zu verwechseln mit Barthelemy St. Hilaire, dem

---

sich die Bodenbeschaffenheit als entscheidend für das Ausbrechen einer Epidemie gezeigt, ein compacter Untergrund schützt dagegen. Wir erfahren aber weiter, daß die Orte zu gewissen Zeiten für Cholera empfänglicher sind, zu anderen nicht; es muß also Momente geben, welche nur zeitweise wirken; trotz gleicher Verhältnisse der Atmosphäre, der Temperatur ꝛc., folgt die Cholera nur ganz bestimmten Richtungen, so daß wir auch für dieses zeitliche Moment auf etwas Locales, an den Boden Geknüpftes gedrängt werden. Wir brauchen zu diesem Zweck etwas Wechselndes im Boden, und der Art giebt es nichts als die Beziehungen des Wassers zu demselben.

Pettenkofer hat, um einen Ausgangspunkt für die Bewegung des Wassers im Boden zu gewinnen, diejenige Schichte des porösen Bodens als jeweiligen Nullpunkt angenommen, in welcher der Boden anfängt, ganz mit Wasser gesättigt zu sein; dieses Wasser bezeichnet er mit dem Namen Grundwasser. Der genannte Nullpunkt ist großen Schwankungen unterworfen; beim Aufsteigen wird er höhere Schichten ganz unter Wasser setzen und beim Abfallen einen mit Feuchtigkeit und Luft gemengten Boden zurücklassen; er fand, daß die Cholera-Epidemien im Allgemeinen in ein Stadium hineinfallen, wo die ganze Erfüllung gewisser Erdschichten mit Wasser nicht mehr stattfindet, aber noch feucht ist von einer vorausgegangenen Erfüllung.

Der maßgebende Einfluß der Bodenbeschaffenheit und des Feuchtigkeitszustandes desselben auf das Auftreten und die Verbreitung einer Epidemie an einem Orte wurde auf der Conferenz allgemein (bis auf eine einzige Stimme) anerkannt und schlagende Beispiele für das Bestehen eines solchen Einflusses beigebracht. Man hatte gemeint: in St. Petersburg könnte der Stand des Grundwassers nicht bestimmend sein, namentlich weil bei starker Winterkälte, wenn der Boden tief hinein gefroren ist, also keine Schwankungen des Grundwassers möglich sind, sich die Cholera eben so heftig entwickelt wie im Sommer; es wurde aber dagegen gezeigt, daß in den höchst gelegenen und dichtest bevölkerten Theilen der Stadt das Niveau des Grundwassers sich 25 Fuß über der Newa und nur 3 Fuß unter der Oberfläche befindet, und daß es auch im Winter in Bewegung ist, da auch zu dieser Jahreszeit häufig aus den Kellerwohnungen das von unten über die Fußböden aufgestiegene Grundwasser ausgepumpt werden muß. — Die Epidemie im Thüringer Becken verlief ausschließlich auf dem Keuperboden der nördlichen Abdachung des Thüringer Waldes, die südliche nach Baiern und Coburg zu gelegene Seite war frei; in Apolda trat die Cholera nur auf demjenigen Theile der Stadt epidemisch auf, welcher eine Geröllunterlage hat, die auf Lehm liegende Partie blieb verschont, bis auf die Theile, an denen die obere Lehmschichte weggenommen und das Geröll bloßgelegt worden war.

Das Dorf Mülsen liegt zu beiden Seiten eines Baches; auf der einen Seite des Baches besteht der Untergrund des sanft ansteigenden Ufers vorwiegend aus Lehm, das andere Ufer ist zunächst dem Bache von Sand und Kies gebildet, dicht dahinter steigt die Thalwand schroff an; trotz der gleichen Lebensweise und Einrichtung und des regsten Verkehrs beschränkte sich die Cholera beinahe ausschließlich auf das letztere Ufer.

In Stettin sind die oberen Stadttheile, unter welchen wenige Fuß unter der Oberfläche eine 30 Fuß mächtige Lehmschichte beginnt und wo das Grundwasser erst in einer Tiefe von 80—90 Fuß steht, stets von der Cholera verschont geblieben, während in der schwer betroffenen Unterstadt und einem bedeutenden Theile der Mittelstadt das Grundwasser sich wenige Fuß unter der Erdoberfläche findet.

Zwei Dörfer bei Halle liegen so dicht bei einander, daß sie fast nur einen einzigen Ort bilden; das eine liegt aber hoch, das andere in der Tiefe: letzteres hatte 11 Procent Cholerafälle, ersteres wurde nur sporadisch berührt.

Die Städte Barmen und Elberfeld liegen in dem gleichen Thale auf gleichem Untergrund, und doch hatte letzteres sechsmal mehr Erkrankungen; in drei Epidemien waren in Elberfeld ganz bestimmte Stellen der Ausgangspunkt der Erkrankung, vor Allem ein kleiner überwölbter, zu beiden Seiten mit Proletarierwohnungen besetzter und allen Reinigungsversuchen entzogener Canal, in welchen die Abzugsröhren aller anliegenden Häuser einmünden; dann die in Mitte der Stadt nahe der Wupper gelegenen und vielen Ueberschwemmungen ausgesetzten ärmlichen Häuser und endlich eine 33 Fuß über der eigentlichen Stadt befindliche, von einem Seitenbach der Wupper durchflossene Mulde, in der die Wohnungen sehr zerstreut liegen.

Die geognostische Formation des Bodens ist nicht das wesentliche Moment, sondern die physikalische Aggregation; auch auf Granit kann eine Epidemie vorkommen, wenn das Gestein zerklüftet ist und Wasser führt. Das Städtchen Schwelm in Westfalen liegt zwar auf Fels, derselbe ist aber nicht compact, sondern durch Zerklüftung sehr leicht für Wasser durchgängig, und Wasseransammlungen in den Kellern sind so häufig, daß aus allen Kellern Canäle nach dem Thale führen; ein aus einem inficirten Orte kommender Soldat erkrankte in einem in einer Mulde liegenden Hause, dessen Kellercanal mit den Canälen der in den tieferen Theilen der Mulde gelegenen Häuser in Verbindung stand; nur in diesen Häusern bildeten sich Infectionsherde. — Der Ort Seidann bei Bautzen ist auf Granit gebaut, welcher jedoch größtentheils zerklüftet und wasserführend ist; die Cholera ergriff im Jahre 1866 den Ort sehr hart, nur eine Anzahl Häuser auf einer Insel von compactem bis zur Oberfläche reichendem Granit blieb verschont. (Schluß folgt.)

Von der Lahn.

Von dem berühmten Curorte im lieblichen Lahnthale, dem vielbesuchten Ems, hat man in letzter Zeit so viel in den Zeitungen geschrieben, daß wir uns von vornherein gegen die Annahme verwahren, als hätten wir etwa die Absicht, den Leser mit Berichten von angekommenen oder abgereisten hohen Besuchen zu unterhalten. Wir wollen im Gegentheil ihn auffordern, unser Begleiter auf einem Besuche zu sein.

Sollen wir einige Worte über Ems selbst sagen, so genüge Folgendes. Der Curort bestand bis vor wenigen Jahren, fast nur aus einer Reihe von Häusern am rechten Ufer der Lahn; der Bauplatz für dieselben mußte häufig erst dem Felsen abgerungen werden, der denn auch meist die Aussicht für die Fenster der Hinterfront bildet. Dem alten Ems gegenüber, am anderen Ufer der Lahn, erweitert sich das enge Thal ein wenig und auf dieser Stelle ist in letzteren Jahren ein neues Ems entstanden, der sogenannte Spieß. Beide Ufer sind durch drei Brücken, zwei stehende und eine Schiffsbrücke, mit einander verbunden. Das Thal streicht vielfach gewunden von Ost nach West und ist durch die hohen Bergzüge gegen Nord- und Ostwinde geschützt; deswegen muß man aber nicht etwa glauben, daß es eine Art Treibhausluft birgt — ach nein, wir haben während der Dauer unseres Aufenthaltes gefunden, daß die Morgen und Abende recht frisch sind, wenn es auch am Tage heiß war. Daß in Ems noch weidlich gespielt wird, weiß Jeder und daß es den Repräsentantinnen des schönen Geschlechtes aus aller Herren Ländern gelingt, das schönste Haar durch eine kunstvoll geschmacklose Tour zu verbergen, die herrlichste Gestalt durch häßlichen Kleiderschnitt und grelle Farben zu verunzieren, das können wir aus vielfacher Wahrnehmung feierlich bezeugen.

Doch nun zu unserem eigentlichen Zwecke. Wir wollen Dich, lieber Leser, bitten, uns auf einer Pilgerfahrt zu begleiten. Wir gehen über den Spieß, am Bahnhofe vorbei und wandern eine Strecke das Braunebacher Thal hinauf bis zu einem rechter Hand stehenden Wegweiser, dessen ausgestreckter Arm uns in den Wald verweist. Im Schatten des Gehölzes steigen wir bergan, wehren uns tapfer gegen die Versuchung, etwa einen der vielen Holzwege einzuschlagen, die rechts und links sich abzweigen und stehen endlich, aus dem Walde heraustretend, am Rande einer kleinen Hochebene, die Rhein- und Lahnthal von einander scheidet. In geringer Entfernung liegt vor uns das Dörfchen Frücht. Wir schreiten darauf zu und stehen bald vor einer Ruhestätte — hohe Bäume überragen eine in gothischem Styl erbaute Kapelle — in der darunter befindlichen Gruft schläft den ewigen Schlaf Heinrich Friedrich Carl, Reichsfreiherr vom und zum Stein. Maurer sind gerade beschäftigt, in dem kleinen Gärtchen eine Gruft zuzuwölben; wenige Stunden zuvor hatte man den Grafen Kielmannsegge hier beigesetzt, den Enkel Stein's, der einige Wochen zuvor auf einer Fahrt nach Ems verunglückte. Die Kapelle ist geöffnet. Linker Hand ein Bild des großen Todten von Schwanthaler in Hautrelief, darunter folgende Inschrift: Heinrich Friedrich Carl, Reichsfreiherr vom und zum Stein, geb. 27. Oct. 1757, gest. 29. Juni 1831, ruhet hier; der Letzte seines über sieben Jahrhunderte an der Lahn blühenden Rittergeschlechtes; demüthig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hoch begabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier. „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein."

Außerdem sind in der Kapelle Bildnisse und Erinnerungen an Eltern, Gattin und Tochter Stein's, die ebenfalls in der Gruft beigesetzt sind. Wir lassen die dieselbe schließende eiserne Thür heben, wenige Stufen hinunter, von den fünf da unten befindlichen Särgen birgt der links stehende die Gebeine des großen Freiherrn. Es ist wohl anzunehmen, daß jeder Besucher an diesem Sarge einen ernsten Augenblick feiert. Wir gedachten der Zeit seines Wirkens, wo er, der aus dem Vaterlande Verbannte, dem allgewaltigen Zwingherrn ein gefürchteter Feind war, wo er die Rachegeister heraufbeschwor, wo unser ganzes Volk aufstand in glühender Begeisterung, wie die Geschichte sie so leicht nicht wieder aufweisen wird, um das Joch der Fremdherrschaft zu zerschmettern. Wir gedachten auch jener Zeit, die der Fremdherrschaft folgte, mit ihrer Aechtung und Verfolgung jedes nationalen Lebenszeichens und wie dennoch die Wogen der nationalen Strömung immer höher schlugen, bis endlich ein mächtiger deutscher Fürst zum ersten Male das königliche Wort vom einigen Deutschland aussprach. Wir gedachten auch des letzten großen Drama's; wie mißtrauisch man den Krieg gegen das Haus Habsburg betrachtete, wie wir erst mit den Siegen unserer braven Truppen für diesen Krieg uns erwärmten und ein Gefühl von Traurigkeit beschlich uns, indem wir gedachten, wie nach erfolgtem Frieden so ohne jede Spur von Begeisterung, ja bei fast gänz-

Philosophen, geschweige denn mit dem Marquis von Barthelemy, dem Politiker († 1830), oder gar mit J. J. Barthelemy, dem Verfasser der Reise des jungen Anacharsis.

[Velpeau †.] Gestern ist hier der berühmte Arzt Velpeau gestorben. Er ist neben Jaubert de Lamballe und Civiale der dritte große Chirurg, welchen Frankreich in dem Zeitraume eines Jahres verloren hat. Velpeau ist der Verfasser vieler geachteter Werke über die Embryone, die Geburten u. s. w. Er war besonders berühmt als Vorstand der Klinik der Charité; auch war er Mitglied der medicinischen Akademie, wie der Akademie der Wissenschaften.

[Medicinischer Congreß.] Bekanntlich tagt jetzt hier der medicinische Congreß in dem großen Amphitheater der medicinischen Schule. Als Theilnehmer haben sich aus Frankreich nur wenige bedeutende Persönlichkeiten eingefunden, meist nur solche, welche dem Kaiser aufs Tiefste ergeben sind, wie sie es früher der Republik und Louis Philipp waren. Aus Deutschland ist Professor Virchow gekommen, der gestern im deutschen Turnverein einen Vortrag hielt.

Belgien.

Brüssel, 24. August. [Keine Ministerkrisis.] Diese Woche war das Gerücht einer Ministerkrisis sehr verbreitet. Es hieß bereits, daß der Justizminister Bara das Interim des abtretenden Ministers des Innern Herrn van den Peereboom übernehmen würde. Jetzt stellt es sich heraus, daß allerdings Hr. Bara das Interim des Departements des Innern übernimmt, aber nur, um Herrn van den Peereboom zu erlauben, einen längeren Ausflug im Süden Frankreichs zu machen. Darüber stimmen jedoch alle Berichte überein, daß im Schooße des Ministeriums ziemlich ernste Meinungsverschiedenheiten sowohl über innere als äußere Fragen herrschen.

[Militärisches. — Parlamentarisches.] Der Bericht der gemischten Militärcommission ist unter der Presse. Er bildet einen Band von 700 bis 800 Seiten. — Die Absicht, die Session dieses Jahr einen Monat früher als sonst einzuberufen, ist aufgegeben worden, da viele Deputirte sich gegen dieses Project aussprachen.

[Verunglückte Demonstration.] Der Bürgermeister von Lille hat sich große Mühe gegeben, um vlämisch-belgische Gesangvereine zu veranlassen, sich an dem Concurs zu betheiligen, der nächste Woche in Gegenwart des Kaisers, bei Gelegenheit der zweihundertjährigen Jahresfeier der Vereinigung des französischen Theils Flanderns mit Frankreich, stattfinden soll. Wir vernehmen indeß, daß die meisten vlämischen Gesangvereine, trotz aller lockenden Anerbietungen — man bot selbst die Vergütung der Reisekosten an — von vornherein erklärt haben, daß ihre Gegenwart bei einem derartigen Feste mißbraucht werden könnte, um falsche Schlüsse auf ihre Gesinnungen zu ziehen, und so zogen sie es vor, zu Hause zu bleiben. Man kann diesen Beschluß nur billigen. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid. [Belagerungszustand in Reus.] Der „Diario de Reus" vom 17. veröffentlicht folgendes Bando des Don Jose de Salazar y Real Rodriguez, Brigadier der Nationalarmeen und Militärcommandant des Cantons Reus:

Da die Aufforderungen der Civilbehörde nicht hingereicht haben, die Bildung von Zusammenrottungen zu hindern, was sie hat glauben machen, daß sie ihr Amt niederlegen müsse, da man in Erfahrung gebracht hat, daß man die Gährung in dieser Stadt aufrecht zu erhalten sucht, was zum Nachtheile des Handels, der Industrie, des Eigenthums und der Familienruhe gereicht, so haben wir als Vorbeugungsmaßregel und um so hohe Interessen schützen zu können, und von der Macht Gebrauch machend, die uns in solchen Fällen das Gesetz zu Gebote stellt, Folgendes verordnet und befohlen: Art. 1. Das Gebiet dieses Militärcantons ist für so lange Zeit, als wir es für nothwendig erachten, in Belagerungszustand erklärt. Art. 2. Diejenigen, welche vor Veröffentlichung dieses Bando in directer oder indirecter Weise Vergehen der Rebellion oder der Verführung sich zu Schulden kommen lassen oder sich solchen als Mitschuldige oder Theilnehmer beigesellen, werden in der im Gesetze vom 17. August 1821 vorgesehenen Form vom Kriegsgerichte abgeurtheilt werden. Man wird ihnen die im Gesetze bestimmten Strafen auferlegen. Art. 3. Sämmtliche Regierungs- und Gerichtsbehörden werden mir ihre gerechte Mitwirkung für die Ausführung des gegenwärtigen Bandos verleihen. Art. 4. Damit das soeben Befohlene zur Kenntniß Aller gelange, wird gegenwärtiges Bando in üblicher Form veröffentlicht und angeheftet werden.

Reus, den 16. August 1867. Jose de Salazar.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. August. [Tagesbericht.]

⁂ [Zur Wahl.] Auch die National-Liberalen werden, wie die „Schles. Ztg." meldet, eine allgemeine Wähler-Versammlung veranstalten. Dieselbe soll Donnerstag den 29. August stattfinden und in ihr u. A. der als Wahlcandidat aufgestellte Herr Assessor Julius Lasker sprechen.

⁂ [Der erste Verwaltungsbericht] des Breslauer Local-Vereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung, umfassend den Zeitraum vom 6. Februar 1867 bis einschließlich den 3. August 1867. Der Bericht giebt in sehr übersichtlicher und umfassender Weise die Geschichte seiner Entstehung und seiner Wirksamkeit. Der Verein zählt bereits 800 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von circa 1400 Thlr., 100 Wohlthäter mit einem Jahresbeitrage von circa 43 Thlr. und von 300 Wohlthätern ist in einmaligen Beiträgen die Summe von 4850 Thlr. zugeführt worden. Hierdurch wurde es möglich, daß 34 hierorts wohnende Invaliden theils mit laufenden, theils mit einmaligen, theils mit fortlaufenden und einmaligen Unterstützungen bedacht und für diesen Zweck die Summe von 296 Thlr. 15 Sgr. verwendet werden konnte. Die Zahl der hilfsbedürftigen Frauen von im Dienste gestorbenen Kriegern betrug 19, denen Unterstützungen im Gesammtbetrage von 141 Thlr. 25 Sgr. gewährt worden sind. Ferner empfingen 3 Mütter, deren Söhne im Felde geblieben, fortlaufende Unterstützungen im Gesammtbetrage von 85 Thlr. Eine von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellte Summe von 1000 Thlr. gestattete außerdem auch solchen Kriegern, die weder vor dem Feinde verwundet noch in Folge des Krieges erwerbsunfähig geworden waren, Unterstützungen zuzuwenden. Dieselben erreichten bei 229 Kriegern (resp. deren Familien) die Höhe von 1—5 Thlr., bei 29 die Höhe von 5—10 Thlr., bei 7 Kriegern von 10 Thlr. und darüber. — Der Bericht enthält ferner noch das Statut der Victoria-National-Invaliden-Stiftung, nebst den nöthigen Beilagen, das Verzeichniß der Mitglieder (827), das Verzeichniß der einen Jahresbeitrag zahlenden Wohlthäter, die aber nicht Mitglieder sind und ein Verzeichniß derjenigen Wohlthäter, welche einmalige Beiträge zugewendet haben. Die Gesammt-Einnahme beträgt 7153 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 1959 Thlr. 1 Sgr. 8 Sgr., mithin blieb ein Bestand von 5194 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Das Ganze schließt eine Nachweisung derjenigen Militär-Invaliden aus dem Feldzuge von 1866, denen monatliche Unterstützungen gewährt werden, sowie eine Nachweisung derjenigen Familien, deren Ernährer im Feldzuge von 1866 gestorben und denen monatliche Unterstützungen gewährt worden sind.

⁂ [Personalien.] Ernannt: Die Gerichts-Assessoren Albert Gillet zu Trebnitz und Theodor Urban zu Neumarkt zu Kreisrichtern bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg. Der Gerichts-Assessor Paul Neugebauer zu Winzig zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Wohlau mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Winzig. Die Referendarien Wilhelm Senftleben und Oscar Oertel zu Gerichts-Assessoren. Die Auscultatoren Max Grüttner, Herrmann Reimann, Wilhelm Waldmann und Siegismund Schloßmann, sämmtlich zu Breslau, Friedrich Rauthe zu Striegau und Wilhelm Brendel zu Reichenbach zu Referendarien. Die Rechts-Candidaten Eduard Echtler, Dr. jur. David Traumann, Dr. jur. Maximilian Gitzler und Dr. jur. Ferdinand Fiebag zu Auscultatoren. Der Bureau-Assistent Oswald Werner zu Reichenbach zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. Der Bureau-Assistent August Heisig zu Landeck zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. Der Bureau-Diätarius Reinhold Nierade zu Wohlau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Landeck. Der Bureau-Diätarius Joseph Seidel zu Schweidnitz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. Der Bureau-Diätarius Rudolph Kant zu Oels zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der ausgeschieden gewesene Bureau-Diätarius Emil Sturm zu Nimptsch wieder zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. Der vormalige Sergeant Theodor v. Below zu Schweidnitz zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Der Civil-Supernumerarius Albert Grähl aus Habelschwerdt zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Glatz. Der vormalige Feldwebel, Kanzleigehilfe Rudolph Muche zu Breslau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Jauer. Der Civil-Supernumerarius August Rother zu Bolkenhain zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. Der Dolmetscher Ignatz Schupke zu Namslau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Namslau. Der Civil-Supernumerarius August Krain zu Striegau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Striegau. Der Polizei-Sergeant Franz Schallwig zu Neumarkt zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt.

Versetzt: Der Appellationsgerichts-Rath Freiherr v. Glaubitz zu Breslau als Geheimer Justiz-Rath und vortragender Rath in das Justizministerium zu Berlin. Der Kreisgerichts-Rath Giersberg zu Schweidnitz an das Kreisgericht zu Breslau. Der Kreisrichter Friemel zu Polnisch-Wartenberg an das Kreisgericht zu Strehlen mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Nimptsch. Der Kreisrichter Janke zu Namslau an das Kreisgericht zu Schlawe. Der Kreisrichter v. Nahmen zu Schlawe an das Kreisgericht zu Namslau. Der Gerichts-Assessor Albert Kretschmer zu Breslau an das Kreisgericht zu Insterburg. Der Referendarius Georg Schultze zu Breslau bei seiner Ernennung zum Gerichts-Assessor in das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder. Die Referendarien Friedrich Kunze und Felix Guttmann zu Ratibor an das Stadtgericht zu Breslau. Die Referendarien Reinhold Wilhelm Hoffmann und Herrmann Seeliger aus dem Departement des Kammergerichts an das Stadtgericht zu Breslau. Der Referendarius Wilhelm Waldmann zu Breslau an das Kreisgericht zu Königsberg in der Neumark. Der Kreisgerichts-Secretär Schumann zu Waldenburg an das Kreisgericht zu Glatz. Der Bureau-Diätarius Otto John zu Steinau an das Kreisgericht zu Glatz. Der Bureau-Diätarius Ernst Rosenberger zu Namslau an das Kreisgericht zu Waldenburg.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Gerichts-Assessor Herrmann Dyhrenfurth zu Breslau. Der Referendarius Paul Rasch zu Oels behufs seines Uebertritts zum Militärverwaltungsdienste. Der Auscultator Gotthold Schauß zu Glatz behufs seines Uebertritts zum Militärdienste. Der Stadtgerichts-Bureau-Diätarius Oswald Büchler zu Breslau.

◡ [Verpachtung.] Die Räumlichkeiten des Atriums der Liebigshöhe an der Taschenbastion sind an den Kaufmann Huth für sein Meistgebot von jährlich 300 Thlr. auf unbestimmte Zeit vom 1. September d. J. verpachtet worden. Der Pächter ist verpflichtet, den Räumlichkeiten angemessene Tische und Stühle auf eigene Kosten anzuschaffen und können wir den Pachtschilling als einen sehr hohen bezeichnen, um so mehr, als er „zum Ausschank von kohlensauren Wässern" nur die Sommermonate benutzen kann.

A. H. [Verloosung.] Bei der am 26., 27. und 28. August zu Frankfurt a. M. abgehaltenen General-Versammlung der Verbindung für historische Kunst wurden die 4 Bestands-Bilder unter die Theilnehmer verloost und gewannen: 1) **Der schlesische Kunstverein:** St. Johannes-Abend in Köln von Gustav Spangenberg in Berlin (Preis 700 Thlr.). — 2) Der Kunstverein zu Carlsruhe: Das Gastmahl der Wallenstein'schen Generale von Julius Scholtz in Dresden (2100 Thlr.). — 3) Die Stadt Köln: Der Sarg Kaiser Heinrich's IV. von Professor Rosenfelder in Königsberg (1200 Thlr.). — 4) Der böhmische Kunstverein zu Prag: Die besiegten Mailänder vor Barbarossa von Carl Swoboda in Wien (2100 Thlr.). — Ausführlicheres über die General-Versammlung, welche im Städel'schen Museum getagt, berichten wir nächstens. Obige Mittheilung verdanken wir einer telegraphischen Depesche an den schlesischen Kunstverein.

□ [Straßenregulirung.] Endlich wird nun auch der bekannte störende Bogen auf der kleinen Scheitnigerstraße hinter Brigittenthal resp. an der grünen Villa verschwinden und die sonst prächtige schnurgrade Straße von diesem Hinderniß befreit werden. Bekanntlich konnte Magistrat mit dem Besitzer jener Parcelle nicht einig werden und kam es zu Weiterungen, die nun endlich beseitigt sind. Eine ähnliche Geschichte spielt übrigens an der neuen Chaussee, nur daß der Parcellentheil nicht den öffentlichen Verkehr berührt. Die bedeutende Fläche, begrenzt im Westen durch die nach dem Augarten führende Straße, im Süden durch die Chaussee, im Norden endlich durch den Max'schen Garten, ist von dem Besitzer des letzteren käuflich erworben und längs der Chaussee ein Zaun von demselben aufgeführt worden. Bald im ersten Viertheil jedoch wird die grade Fluchtlinie durch ein kleines ungleichseitiges Dreieck unterbrochen. Der Besitzer dieses Parcellchens hatte, wie wir erfahren, dafür 150 Thlr. verlangt, sollte jedoch mit einem Drittheil der Summe sich befriedigt erklären. Das wollte er nicht, und nun wissen wir kaum, wie er die wenigen Quadratfuß Landes, die augenblicklich mit Kartoffeln bepflanzt sind, besser verwerthen will.

+ [Das Grab Ferdinand Lassalle's] auf dem hiesigen jüdischen Begräbnißplatze war heute an seinem Sterbetage schon am frühen Morgen mit den schönsten Blumenguirladen und Kränzen geschmückt. Diese zärtliche

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

licher Theilnahmlosigkeit des Volkes die erwählten Vertreter desselben zusammenkamen, um auf dem trockensten und nüchternsten Geschäftswege dem deutschen Norden seine neue Gestalt zu geben. Dennoch aber müssen wir anerkennen: diese neue Gestalt läßt Deutschland in einer Machtfülle erscheinen, wie es solche unter den kräftigsten Kaisern kaum je so besessen. Und das ist ein Trost, den wir von dieser Stelle mit hinwegnehmen. Mögen die Thatsachen auch ganz gegen unser Hoffen und Sehnen sich gestaltet haben, sie haben sich so günstig gestaltet, wie wir es nur wünschen konnten und auf diesem Grunde müssen wir weiter bauen, und Gott sei Dank — die Zahl derer, die absolut verwerfen, was nicht sie selbst geschaffen haben, wird unter uns ja immer geringer.

Es mahnt uns die Zeit, diese Stätte zu verlassen; wir wenden uns der Lahn zu. Das Gebüsch, welches wir anfänglich erblicken, nimmt allmälig die Gestalt von Bäumen an; steil geht der Weg hinunter in das sogenannte Schweizerthal. Da die Entfernung bis zur Lahn nur kurz ist, so ist es ein ziemlich tiefer Einschnitt, der bei seiner Enge, manchmal ist die Sohle des Thales keine Ruthe breit, und seinen kurzen Windungen recht reiche Abwechselung und oft pittoreske Ansichten bietet. Nicht wenig trägt dazu bei die sogenannte Hauwirthschaft, der zufolge immer ein bestimmtes Stück des Bestandes derart abgetrieben wird, daß nach kurzer Zeit die stehen bleibenden Stöcke des Laubholzes die Fläche wieder begrünen. Munter ertönt das Geklapper der Mühlen, die der das Thal durchfließende unbedeutende Bach treibt und deren wir wohl 6 bis 8 passirten. Am Ausgange des Thales liegt das Dorf Millen. Hier setzen wir auf das rechte Lahnufer über und langen, immer der Chaussee folgend, in einer guten Stunde in Ems wieder an.

Stumm.

Berlin, 26. Aug. [Die Nordpol-Expedition.] Der bekannte Geograph Dr. Petermann hatte, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, in Verbindung mit dem Corvetten-Capitän Werner und mehreren anderen Fachmännern vor mehreren Jahren eine wissenschaftliche Expedition nach dem Nordpol projectirt, welcher jedoch die preußische Regierung ihre Unterstützung versagte. Jetzt ist diese Angelegenheit in Frankreich angeregt und wird vom Kaiser mit 50,000 Fr. unterstützt. Der „K. Z." wird darüber aus Paris unterm 24. Aug. geschrieben: Dr. August Petermann hat an den Secretär des Comite's der Gesellschaft, welche sich zur Aufsuchung des Nordpols gebildet hat, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein Herr! Ich beeile mich, Ihnen die wirklich große Freude auszudrücken, mit welcher ich durch die Journale erfahre, daß Frankreich aus der Nordpol-Expedition ein National-Unternehmen machen will und einen Aufruf an Ihre Landsleute gerichtet hat, um die Summe von 600,000 Franken aufzubringen. Da ich wünsche, nach meinen Kräften zu diesem edlen Werke beizusteuern, so bitte ich Sie, meine bescheidene Gabe von 100 Franken, die zu meinem Bedauern nicht tausend Mal größer sein kann, anzunehmen. In meiner Eigenschaft als Deutscher würde ich glücklich gewesen sein, wenn Deutschland, das sich dem Studium der geographischen Wissenschaften mit ganz besonderer Vorliebe gewidmet und welches an diesem Unternehmen das lebhafteste Interesse nimmt, in irgend etwas zur Lösung dieses großen Problems beigetragen hätte; aber ich freue mich, als Diener der geographischen Wissenschaft, nichts desto weniger aufrichtig, zu sehen, daß endlich ein Volk, einerlei welches, energische Bemühungen macht, um zu dieser für die Menschheit so interessanten Lösung zu gelangen, und daß es zum Wenigsten eine europäische Nation ist, welche sich mit dieser großen Aufgabe betraut. Ich bin außerdem erfreut, daß es Frankreich ist, welchem es gelingen möge, das zu verwirklichen, was England und Deutschland versucht haben, da Ihr Land in Fülle die intellectuellen und materiellen Mittel zur Ausführung dieses großen Projectes besitzt. Es ist eine Schande für unsere so thätige und im Vergleich mit den früheren Zeiten in materieller Hinsicht so reiche Epoche, daß die Erde, welche wir bewohnen, so wenig bekannt ist und daß eine Karte unseres Erdtheiles weniger genau und weniger vollständig ist als eine Karte des Mondes. Beinahe während eines Jahrhunderts, von 1766 bis 1840, stand Frankreich über allen anderen Nationen durch eine lange Reihe wichtiger Seereisen, die zur Aufsuchung unbekannter Länder unternommen wurden unter der Leitung von Bougainville, Kerquélen de Tremarec, La Peyrouse, Pagès, Marchand, Labillardiere, d'Enstrecasteaux, Treycinet, Duperrey, Vaillant, Dupetit-Thouars, Laplace, Tréhouart, Dumont-d'Urville, alles Namen, welche in der Geschichte der Geographie den ersten Platz einnehmen; aber seit 1840, d. h. seit einem Vierteljahrhundert, hat Frankreich diese glorreichen Expeditionen aufgegeben. Alle Reisen jener berühmten Epoche waren auf „Befehl des Königs" unternommen worden; die in diesem Augenblicke von der Nation selbst vorbereitete Expedition ist also der Anfang einer neuen Aera in dem Antheile, welchen Ihr Land an dem Studium unserer Erde nimmt. Es wird für die französische Nation eine der größten Ehren sein, diese Expedition nach dem Nordpol, welche bis jetzt weder von England noch von Deutschland verwirklicht werden konnte, glücklich zu Ende zu führen. Indem ich die lange Liste der Mitglieder Ihres Comite's durchgehe, sehe ich mit lebhafter Befriedigung, daß die französischen Gelehrten sich mit einer lobenswerthen Einstimmigkeit der Ausführung dieses edlen Unternehmens widmen, und da mein Freund Gerhard Rohlfs mir aus Paris schreibt, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon sich an die Spitze der nationalen Subscription gestellt hat, indem er die Summe von 50,000 Franken dazu beiträgt, so bin ich sicher, daß Ihre Nation ihre edlen Bestrebungen nicht einstellen wird, bis sie die Aufgabe, welche sie sich gestellt, glorreich vollendet hat. Indem ich Frankreich den glänzendsten Erfolg wünsche, habe ich die Ehre 2c.

August Petermann.

[Französische Sprachkenntnisse.] Die landwirthschaftlichen Maschinen von Eckert in Berlin haben bekanntlich auf der Pariser Ausstellung eine goldene Medaille erhalten. Außer ihren vortrefflichen Pflügen hat diese Fabrik einen vierpferdigen Glockengöpel ausgestellt, der sich großer Anerkennung erfreut hat. In der Nummer vom 12. August bespricht ein Artikel der „Exposition Universelle illustrée" den landwirthschaftlichen Annex von Preußen: es heißt darin — unter vielen anderen curiosen Dingen — „Je citerai un manège assez ingénieux exposé par M. Glockengopell!"

[Eine sequestrirte Stadt.] Executionen gegen Privatpersonen selbst von hohem Range sind gewöhnliche Dinge; auch kaufmännische und andere Gesellschaften sind schon in großer Anzahl dem Sequestrator verfallen, und neuerdings wurden wieder verschiedene Eisenbahnzüge von den Executoren mit Beschlag belegt; daß aber eine Stadt in diese unbequeme Lage gerathen kann, dürfte doch wohl als Seltenheit dastehen. Der Badeort Leamington in Warwickshire ist gegenwärtig von diesem Schicksale betroffen und in großer Verlegenheit. Vor einiger Zeit verlor derselbe einen Proceß, der ihm eine Entschädigung von 5000 Pfd. St. auferlegte, weil der Ausfluß der Canäle in das Flüßchen Leam abgeleitet und durch die Verunreinigung dieses Gewässers die klagbare Partei zu Schaden gekommen war. Diese Summe ist nun schon seit mehreren Monaten fällig und die mit der Sache beauftragten Commissäre haben jetzt auf den Inhalt der Stadtkasse Beschlag gelegt und dem Steuereinnehmer die Weisung zugehen lassen, die von ihm eingenommenen Beträge ferner nicht an den Schatzmeister der Stadt abzuliefern. So befinden sich die städtischen Behörden ohne alle Fonds, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten und rathlos über die Art und Weise, wie sie aus ihrer Noth herauskommen sollen.

London. [Alter der Kohlenformation.] Professor Whitney las in der Academy of Sciences über das Alter der Kohlenformation. Früher glaubten die Geologen, es gäbe keine guten Kohlen in jüngeren Formationen als den paläozoischen. Die Erfahrung aber habe gelehrt, daß in der Pacificseite Amerika's, in Asien wie neuerlichst in Australien aus der späteren mesozoischen Periode Kohlen gefunden wurden, namentlich auch in dem größten Kohlenbecken der Welt, in China, die gleich werthvoll wären. Die Kohlenlager, die sich in Monte Diabolo, Naneimo und Neuseeland finden, gehören der Kreideperiode an. Die fossilen Pflanzen der Bellingham-Bai-Kohle gehören der Miocenperiode an, während die Muscheln und Thiere in derselben die speciellen Prüfsteine seien und der Kreideperiode angehörten. In Grönland finde man unter der Decke ewigen Eises die Reste der „Big Trees", Sequoia gigantea, unter den fossilen Pflanzen der Miocenperiode in den Kohlenlagern einen Baum, der jetzt nur noch in Californien sich findet. Man sagte, daß am Skeena River sich die mächtigsten Kohlenlager auf der Seite des Stillen Meeres befänden, doch erwarte man noch die positive Bestätigung dieses Fundes. Es seien Kohlen bei Bronces, in Sonora und Mexico gefunden. Die geologischen Vermessungs-Expeditionen, die unter Professor King ausgeschickt wurden, um die Linie der Pacific-Eisenbahn zu erforschen, haben das Schürfen auf Kohlen mit zu ihrem Hauptzweck sich gestellt. Die mitunter schon gehegten Besorgnisse, daß es bei dem starken Consum des Brennmaterials schließlich an Brennstoffen fehlen werde, wird durch diese Daten gründlich widerlegt.

[Von den sogenannten Oel-Prinzen,] welche der Petroleumschwindel des Jahres 1863 in Amerika geschaffen hatte, sind die meisten durch wilde Speculation, Trunksucht oder Spiel zu Bettlern geworden, und viele dieser Individuen, welche sich mittelst fraudulenter Handlungen bereichert hatten, würden Insassen der Gefängnisse sein, wenn es sich der Mühe lohnte, die gänzlich verkommenen Subjecte gerichtlich zu verfolgen. Von den Oel-Compagnien, welche sich inmitten der allgemeinen Aufregung mit größerem oder kleinerem Capital gebildet hatten, ist auch eine große Zahl gänzlich erloschen und in vielen Fällen sind die betreffenden Ländereien zur Deckung rückständiger Taxen subhastirt worden. Die Ergiebigkeit der verschiedenen Brunnen unterliegt einem steten Wechsel, heute liefert eine Localität Tausende von Fässern, morgen keinen Tropfen, und trotz alledem hat die Production von Petroleum bedeutend zugenommen.

[Folgende Scene aus Johann-Georgenstadt] wird den „Dresd. Nachr." geschildert: „Der Thürmer auf hohem Thurme hatte Sturm geläutet; als die Gefahr näher kam, packte er seine Habseligkeiten, um sie mit seiner Frau hinunterzuschaffen; zwei Kinder verrichteten weiter das Geschäft des Stürmens. Da faßte die Gluth den Thurm, man sieht die Kinder oben. Doch Niemand kann hinauf, die Kinder nicht herunter, und Vater und Mutter müssen ihre Kinder verbrennen sehen. Der Vater ist der Stadtmusikus Scheffler."

[Wer ist Uhlmann?] Dumas bringt in seinem neuesten Roman „La terreur Prussienne à Francfort", wie wir mitgetheilt, auch die Uebersetzung eines Entrüstungs-Gedichtes von „Uhlmann", „die Rückkehr". So berichtet die „Correspondance Havas". Diese Geschichte giebt wieder, wie die A. „Allg. Ztg." entdeckt hat, einen trefflichen Beweis von der Unwissenheit, welche im Bureau Havas, bei der Redaction der „Situation" und bei Hrn. Dumas selbst herrscht. Letzterer bezeichnet zuerst als Verfasser des Gedichtes „le Retour" den Dichter „Ruckehr" (worunter er nämlich Fr. Rückert versteht), dann spricht er davon, daß es in den „Geharnischten Sonetten" „de l'auteur Uhlmann" (soll wahrscheinlich heißen allemand) steht. Das fragliche Gedicht ist nun natürlich kein Sonett und kann also auch nicht unter den „geharnischten" stehen, sondern ist: „Des heimkehrenden Kriegers Schmachlied" von Fr. Rückert.

[Heilige Friseure.] Die Häuptlinge auf den Fitschi-Inseln verwenden eine außerordentliche Sorgfalt auf ihren Haarputz. Jeder derselben hält sich einen eigenen Friseur, der weiter nichts zu thun hat, als den Kopf des Häuptlings in Ordnung zu erhalten, dessen Bart und Haar zu salben und zu kräuseln mindestens zwei Stunden in Anspruch nimmt. Dagegen wird aber auch das Amt dieser Friseure für so heilig erachtet, daß man ihre Hände durch Priester weihen läßt und ihnen alle übrigen Beschäftigungen untersagt. Nicht einmal die Speisen dürfen sie mit ihren geweihten Händen zum eigenen Munde führen; zu diesem Zwecke wird ihnen eigens eine Person gehalten, welche sie füttern muß. So weit haben es unsere Hoffriseure denn doch noch nicht gebracht!

[So kommt man in's Gefängniß.] Der „Courrier des Etats Unis" erzählt: Ein Neger ward dem Richter Dodge zu Jefferson Market vorgeführt. „Was hat Euch in's Gefängniß gebracht?" fragt der Richter. „Zwei Polizisten", erwiderte der Angeklagte. „Das weiß ich", sagte der Richter, „aber war es nicht wegen Betrunkenheit?" Antwort: „Ja wohl, Herr, sie waren alle Beide betrunken".

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Aufmerksamkeit wurde dem Verstorbenen aus liebevoller Pietät von der vor einigen Tagen hier eingetroffenen und in dem Gasthof „zur goldenen Gans" abgestiegenen Gräfin Hatzfeld aus Berlin erwiesen.

§§ [Vermischtes.] Gestern Nachmittag erschien in dem Kubitzkeschen Hotel auf der Zwingerstraße ein Bettler, der den Arm in der Binde trug und um eine Gabe bat. Als ihm dieselbe verweigert wurde, gerieth er in Zorn und stieß die unhöflichsten Redensarten aus. Dabei machte er einen solchen Lärm, daß sich der Wirth genöthigt sah, den Tobenden durch den Haushälter hinauswerfen zu lassen. Jetzt machte aber der Bettler plötzlich von dem scheinbar kranken Arme Gebrauch und wehrte den Haushälter kräftig damit ab. (Also, man sehe sich in ähnlichen Fällen vor!)

Das Beispiel hinsichtlich des Besprengens der Straße und des Trottoirs auf gemeinschaftliche Kosten der Bewohner eines Hauses auf der Palmstraße hat Nachahmung gefunden. Beinahe die ganze Straße wird jetzt gesprengt und ist daher fast ganz staubfrei.

J. R. In einer Nacht Anfang dieses Monats wurde dem Besitzer des Gasthofs zum „Rothen Hirsch" in Lehmgruben ein Pferd im Werthe von ca. 30 Thalern aus unverschlossenem Stalle gestohlen. Es wurde zwar ermittelt, daß das Pferd für den Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. noch in derselben Nacht verkauft worden war, des Diebes jedoch konnte man nicht habhaft werden. Gestern wurde derselbe von einem Polizeibeamten auf der Straße betroffen und sofort festgenommen. — Ein hiesiger Liqueurfabrikant hatte die Vacanz des Haushälterpostens in seinem Geschäft bekannt gemacht. Unter mehreren Anderen meldete sich auch gestern Vormittag ein Mann, dessen Atteste sehr günstig lauteten. Der Fabrikant behielt das Dienstbuch desselben bei sich und beschied den Eigenthümer, sich Nachmittags Antwort zu holen. Noch im Laufe des Vormittags erschien aber ein anderer Mann bei dem Fabrikanten und forderte das qu. Dienstbuch im Auftrage seines Eigenthümers, dessen Namen und sonstige Personalien er richtig angab, zurück. Da unter diesen Umständen kein Grund vorhanden war, die Rückgabe zu verweigern, so erfolgte dieselbe. Am Nachmittage jedoch erschien derjenige, auf dessen Namen das Dienstbuch lautete, und es stellte sich heraus, daß er Niemanden beauftragt hatte zur Abholung des Buches. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Unberechtigte sich in Besitz desselben gesetzt hat zum Zweck des Mißbrauchs.

+ Auf einer Patrouille nach Masselwitz, die der Gendarm Raudach in Gemeinschaft des Oberwachtmeisters gestern Nachmittag unternahm, bemerkten Beide in der Nähe von Pöpelwitz auf einer dortigen Wiese mehrere Leute, die sich eiligst entfernten. Dies erregte selbstverständlich die Aufmerksamkeit der Gendarmen, welche sogleich an die bewußte Stelle ritten, wo sie eine Menge Kupferreservoirs nebst dergleichen Röhren und Messinghähne vorfanden. Diese höchst wahrscheinlich gestohlenen Gegenstände, die einen Werth von ca. 100 Thlr. repräsentiren, wurden sofort dem Ortsgericht in Pöpelwitz übergeben. Bei ihrer Rückkehr am Abend wurde an derselben Stelle ein Mensch angetroffen, der sich, als er die Gendarmen gewahrte, anscheinend mit Zeichnen beschäftigte. Da seine Kleider jedoch mit Kupferfarbe und mit Ruß beschmutzt waren und mithin der Verdacht einer Thäterschaft in Verbindung mit diesem Diebstahl sehr nahe lag, so sahen sich die Gendarmen veranlaßt, diesen verdächtigen Menschen zu verhaften, wobei es sich herausstellte, daß er ein Federviehhändler aus Breslau war.

+ [Ein Wettschwimmen] ganz eigenthümlicher Art fand gestern Nachmittag im Stadtgraben am Nikolaithor statt. Einem Fleischermeister war nämlich ein auf dem Transport nach dem Schlachthofe begriffenes Schwein entwischt, und hatte dasselbe seinen Lauf nach dem Stadtgraben genommen, wo es in den kühlen Fluthen ganz lustig umherschwamm. Alle nur erdenklichen Versuche, die von Seiten des Besitzers angewandt wurden, um den Vierfüßler aus dem nassen Elemente herauszulocken, blieben schon um deshalb erfolglos, als sich an beiden Seiten der Ufer eine große Zuschauermenge angesammelt hatte, vor der das Schwein immer wieder zurückscheute. Da die Möglichkeit sehr nahe lag, daß das Thier auf die Länge der Zeit ermüden und dann untergehen würde, so entschloß sich ein Fleischergeselle, der ein tüchtiger Schwimmer war, das Schwein aus dem Wasser zu holen, welches kühne Unternehmen er in der That auch dadurch glücklich ausführte, daß er demselben nachschwamm, es am Ohre ergriff und unter den Beifallsbezeigungen des Publikums auch wirklich an's Ufer brachte, von wo aus es dann weiter nach dem Schlachthofe transportirt wurde.

E. **Hirschberg**, 27. August. [Breslauer Gewerbe-Verein.] Statt drei- bis vierhundert geträumten Mitgliedern Ihres Breslauer Gewerbe-Vereins trafen gestern Morgen per Bahn nur gegen 50 ein. Sie wurden vom Vorstande des hiesigen Gewerbe-Vereins empfangen und mit einer vom Hrn. Bürgermeister Vogt gehaltenen Ansprache begrüßt. Man schritt zuerst zur Besichtigung der evangel. Gnadenkirche, in welcher die Gäste durch ein Präludium empfangen wurden. Darauf wurde die Altmann'sche Papierfabrik und später die Häusler'sche Champagner- und Cementfabrik in Augenschein genommen. Man ließ es sich hier sehr wohl sein, besuchte dann den „Hausberg" mit Bober-Viaduct und begab sich Nachmittags zu Siegmund auf „Gruners Felsenkeller-Restauration", woselbst ein zwar sehr „billig besorgtes", aber sehr geschmackvolles Mittagsbrot, an welchem sich 70 Personen betheiligten, eingenommen wurde. Nicht „alle" konnten den „Kreuzberg" besuchen und ich vermuthe, daß am Abende auf „Häuslers Weinhalle" Mancher „den Himmel für einen Dudelsack", bei knallenden Pfropfen und schäumendem Weine, „angesehen" haben mag. Denn er war am Morgen wie am Abende benebelt — der Himmel nämlich. Ein kräftiger Gewitterregen erquickte Nachmittags die schmachtenden Pflanzen. — Ich berichtete Ihnen am Sonntage von der Gründung eines „gemeinschaftlichen" Wahl-Comite's in Warmbrunn, welches Hrn. Leopold Schaffgotsch, Reichsgrafen „auf Warmbrunn", als „liberalen" Candidaten zur Reichstagswahl aufstellte. Abgesehen davon, daß dasselbe Comite im „Boten" die Ablehnung einer Wahl von Seiten des Herrn Grafen anmeldet, wird es auch von der „Nordd. Allg. Ztg." insofern berichtigt, als dieselbe den Hrn. Grafen L. Schaffgotsch in ihrer Candidatenliste nicht in die Reihe der Liberalen, sondern der Conservativen stellt. „Mehrere Wähler" erklären in der letzten Nummer des „Boten", daß sie „trotz alledem!", daß der Hr. Graf ablehnt, am 31. d. M. doch „nur allein für denselben stimmen" werden. Eines Commentars dazu bedarf es allerdings nicht.

⊠ **Schweidnitz**, 27. August. [Evangelische Volksschule. — Begründung der Selecta. — Vacanz an der höheren Töchterschule.] Die Vacanz des Rectorats an der evangelischen Stadtschule währt nun bereits bald ein Jahr und es gewinnt den Anschein, daß dieselbe mit dem Termin Michaeli d. J. ihr Ende noch nicht erreichen werde. Eine äußere Nöthigung zur schleunigen Besetzung der Stelle liegt nicht vor, wenn man es nicht für unzweckmäßig erachtet, die Thätigkeit der übrigen Lehrer durch die beanspruchte Vertretung in höherem Grade anzustrengen. Thatsächlich wird durch die jetzigen Verhältnisse der Beweis geführt, daß es eines Rectorats nicht bedarf, um im Unterricht und in der Handhabung der Disciplin die nöthige Einheit zu erzielen, daß man in Nachahmung der Praxis, die bei den Elementarschulen in Breslau gilt, indem man den Lehrer der ersten Klasse zum Hauptlehrer macht und demselben die Oberaufsicht über die anderen Klassen überträgt, ganz dasselbe erreicht. Demgemäß würde die hiesige evangelische Stadtschule in 4 Schulen zerfallen, da von den 8 Knabenklassen sowie von den 8 Mädchenklassen immer je zwei einander parallel sind. Doch man kann sich von dem System, welches man im Jahre 1834 geschaffen, indem man damals den ersten Lehrer zum Rector ernannte, nicht lossagen, trotzdem seit dieser Zeit die ganze Anstalt in der Klassenzahl sich verdoppelt hat, weil man glaubt, daß diese Einrichtung eine besonders segensreiche sei. Obwohl nun nach dem Lehrplan die hiesige Stadtschule über die Leistungen der Volksschule nicht hinausgegangen ist, so wurden an den Rector derselben höhere Anforderungen gestellt, denen er durch den Nachweis der bestandenen Prüfung pro rectoratu genügen sollte. Die Besetzung des Rectorats ist nun noch in ein neues Stadium dadurch getreten, daß das Project der Begründung einer Selecta für die Knabenschule aufgetaucht ist. Die Wahrnehmung, daß fleißige und begabte Knaben oft schon nach Absolvirung des 9. oder 10. Jahres in die erste Klasse versetzt werden und, wenn sie nicht in eine andere Lehranstalt übergehen, 4 bis 5 Jahre in derselben verweilen müssen, ehe sie das schulpflichtige Alter absolvirt haben, gab die Veranlassung zu diesem Project. Die städtische Schulen-Deputation hat in den ersten Monaten dieses Jahres den Lehrplan für diese Klasse berathen und, nachdem sie die verschiedenen Gutachten gehört, denselben festgestellt. Magistrat und Stadtverordnete haben ihn mit einigen Modificationen angenommen. Derselbe ist dann an die königliche Regierung in Breslau zur Bestätigung eingesendet worden, und nachdem diese das Gutachten des Superintendenten der hiesigen Diöcese eingefordert, hat sie ihre Monita den städtischen Behörden zukommen lassen. So ist der Lehrplan nochmals der städtischen Schulen-Deputation zur Abänderung unterbreitet worden und wird daher wiederum den Stadtverordneten vorgelegt werden müssen. Wie verlautet, soll der fremdsprachliche (französische) Unterricht ausgeschlossen bleiben und nicht nachgegeben werden, daß eine der beiden parallelen ersten Knabenklassen, wie die Stadtverordneten zeitweise vorgeschlagen, in die Selecta verwandelt werde; dieselbe soll vielmehr als besondere Klasse den gedachten beiden übergeordnet werden. Die Kosten für diese neue Einrichtung werden dadurch vermehrt, daß nicht nur ein Rector, welcher den jetzt für den Unterricht in der Selecta gestellten Ansprüchen genügt, mit einem höheren Diensteinkommen anzustellen ist, sondern daß auch noch eine besondere Lehrerstelle geschaffen werden muß. Dem Vernehmen nach sollen für die Rectorstelle, für welche ein Gehalt von 600 Thlr. nebst Dienstwohnung bestimmt ist, bereits gegen 20 Bewerbungen eingegangen sein. — An der höheren Töchterschule wird die Stelle der zweiten Lehrerin zu Michaeli d. J. vacant. Da es an Bewerbungen für dieselbe nicht fehlen wird, so erscheint es im Interesse der Anstalt wünschenswerth, daß nicht erst ein Interimisticum in der Verwaltung, sondern bald eine definitive Besetzung der Lehrerstelle eintrete.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 28. August. [Socialdemokratisches.] Die neueste Nummer des „Socialdemokraten" bringt ein Referat des Dr. v. Schweitzer bezüglich seiner Anwesenheit in unserer Gegend. Wir ersehen daraus, daß der genannte socialdemokratische Agitator in den wenig Tagen seiner Anwesenheit recht rührig gewesen ist. Dr. S. kam am 23. d. Mts. in Wüstewaltersdorf an und hielt an demselben Tage eine Arbeiterversammlung ab, nachdem er sich bei der von liberaler Seite dort veranlaßten Wahlversammlung ebenfalls betheiligt hatte. In jener liberalen Versammlung traten L. Reichenheim und Twesten auf. Es ist in der That etwas ganz Neues, in einem Referat des „Socialdemokraten", verfaßt von dem sogenannten Bevollmächtigten des deutschen Arbeitervereins zu Wüstewaltersdorf, H. Schnabel, zu lesen: „Herr Twesten nahm das Wort zu einem Vortrage, der aber nur in Angriffen gegen die Conservativen und in Schimpfreden (!!!) und Verdrehungen der Lassalleschen Principien bestand." Nun diese Herren Agitatoren muthen ja ihren Anhängern ein solches Theil Leichtgläubigkeit zu, daß sie auch den schimpfenden Twesten mit in den Kauf nehmen können. Von Wüstewaltersdorf reiste Herr Dr. Schweitzer am 24. ab und hielt Versammlungen in Steinseiffersdorf und Peterswaldau. Eine am Sonntag in Langenbielau beabsichtigte Arbeiterversammlung wurde polizeilich nicht genehmigt, am 25. d. Mts. sprach v. S. in Ernsdorf bei Reichenbach — Herr Dr. v. S. nimmt von seinen Anhängern in Schlesien Abschied, indem er unter Anderem sagt: „Ueberall in Schlesien habe ich warme Herzen für unsere Sache gefunden, überall steht es vortrefflich. Man kann nicht in Schlesien verweilen, ohne gerührt zu werden von der Thätigkeit, der Ausdauer, dem Opfermuthe, womit dort die armen Arbeiter unserer Sache anhängen. Lebt wohl, treue Schlesier! Nie werde ich Euch, Eure Berge und Thäler vergessen. Lebt wohl! Auf baldiges Wiedersehen!"

Nun gegen das: „Ueberall steht es vortrefflich" ließe sich doch noch etwas einwenden. Als vor einigen Monaten auf Befehl des Hrn. v. Schweitzer die Namenlisten des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeitervereins einer Revision unterworfen wurden, sah man sich zu einer bedeutenden Kürzung jener Listen veranlaßt. Wie man hört, sollen die Lassalleaner schon darauf bedacht sein, auch im Reichenbach-Neuroder Wahlkreise mit den Conservativen einen Compromiß einzugehen und die Wahl statt auf Camphausen auf einen anderen Candidaten zu lenken. Obwohl Alles vortrefflich steht, scheint man Schweitzers Wahl doch nicht „überall so vortrefflich" zu finden. *)

*) Den Artikel in den „Hausblättern" haben wir gelesen. D. Red.

= **Ohlau**, 27. August. [Rathmannswahl. — Progymnasium. — Montirungskammern. — Brauhaus-Angelegenheit.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle des früher gewählten, inzwischen von hier nach Breslau versetzten Rechtsanwalts Wiener der Kämmerer Schwarzer zum Beigeordneten und der Apotheker und Fabrikbesitzer O. Stuhr zum Rathmann gewählt. Desgleichen erfolgte die Wiederwahl des Färbermeisters Dubiel als Rathmann, da dessen Dienstzeit am 8. Januar k. J. zu Ende geht. — Zur Errichtung eines Progymnasiums am hiesigen Orte hat nunmehr der Herr Cultusminister seine Genehmigung in Aussicht gestellt und die Ertheilung derselben nur noch davon abhängig gemacht, daß die in der oberen Etage und auf dem Bodenraume des Schulgebäudes untergebrachten Militär-Montirungskammern von dort verlegt werden und daß dem anzustellenden Director außer seinem Gehalte von 800 Thlrn. eine ausreichende Amtswohnung gewährt werde. Auf diese Forderungen einzugehen, wird den städtischen Vertretern nicht schwer werden, da ihrerseits schon früher die Verlegung der Montirungskammern vom Schulgebäude beschlossen worden und eine Amtswohnung für den Director bereits vorhanden ist. Es dürfte sonach die definitive Genehmigung zur Errichtung des Progymnasiums wohl bald zu erwarten sein. Nach Eingang derselben soll mit Berufung der nöthigen Lehrkräfte sofort vorgegangen werden, und sieht man der Eröffnung der neuen Schulanstalt zu Ostern k. J. mit Bestimmtheit entgegen. Um die Montirungskammern anderweitig unterzubringen, soll es in der Absicht der Stadt liegen, in der Nähe des städtischen Einquartierungshauses ein eigens dazu bestimmtes Gebäude zu errichten und in diesem auch noch einige Kasernements herzustellen, damit das sämmtliche Militär — soweit es zeither noch in Privat-Quartieren untergebracht werden mußte — kasernirt werden kann. — In der hiesigen Stadtbrauerei-Angelegenheit ist nunmehr die erste richterliche Entscheidung ergangen. Wie schon früher berichtet, bezogen die Besitzer der hier vorhandenen 109 brauberechtigten Häuser zeither einen Theil der Pachtsumme von der Stadtbrauerei, welcher ihnen seit dem 1. Juli c. von der Stadt entzogen wurde. Die Regierung als Aufsichtsbehörde hatte nämlich angeordnet, daß die Brauerei von der Stadt allein verpachtet und die ganze Pachtsumme zur Kämmereikasse vereinnahmt werde, weil die Besitzer der sogenannten brauberechtigten Häuser ein Miteigenthumsrecht an der Brauerei nicht hätten und ihnen also auch ein Anspruch auf die Pacht nicht zugestanden werden könnte. In Folge dessen klagte ein Brauberechtigter gegen die Stadt auf Herausgabe des auf ihn kommenden Theils der Pachtsumme und gründete seinen Anspruch hauptsächlich darauf, daß er sowohl wie die übrigen Besitzer brauberechtigter Häuser in Ohlau, resp. deren Vorbesitzer, ein wohlerworbenes Recht durch rechtsverjährte Zeit hindurch in einer bestimmten Art ausgeübt, indem sie sich einen Theil des Pachtzinses vom Pächter der Stadtbrauerei stets direct haben zahlen lassen und der Stadt kein Recht zustehe, den Brauberechtigten dieses Recht auf Erhebung des Pachtzinses zu verschränken. Das Gericht erkannte nach dem Klage-Antrage und verurtheilte die Stadt zur Herauszahlung des den Brauberechtigten zustehenden Pachtantheils. Sofern die k. Regierung damit einverstanden, soll ein Recurs gegen dieses Erkenntniß seitens der Stadt nicht eingelegt werden.

** **Ohlau**, 28. Aug. [Wählerversammlung.] Herr Assessor Jung wurde gestern Abend bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von vielen Wählern empfangen und in die Versammlung geleitet, welche Abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone stattfand. Er sprach unter großem Beifall über seine Stellung zur norddeutschen Verfassung und den dem Reichstage zu machenden Vorlagen und wurde von den sehr zahlreich Versammelten einstimmig als Candidat proclamirt.

△ **Brieg**, 27. Aug. [Zur Wahl. — Berichtigung.] Dem Vernehmen nach stehen die Chancen für eine Wahl des Herrn von Vincke-Olbendorf im Ohlau-Strehlen-Nimptscher Wahlkreise, wie bereits gestern Ihr S-Correspondent aus Strehlen andeutete, nicht sonderlich gut, da besonders im Ohlauer Landkreise eine compacte Majorität für v. Eicke zu stimmen beabsichtigen soll. Aus diesem Grunde soll v. Vincke nach dem Programme der hiesigen Conservativen sich auch im Brieg-Namslauer Wahlkreise als Candidat aufstellen lassen und sich dahin geäußert haben, daß er für den Fall, daß er in beiden Wahlkreisen siege, die Wahl für erstgenannten Kreis annehmen wolle, was alsdann in Brieg-Namslau eine Nachwahl zur Folge haben würde. — Die Versammlung liberaler Wähler, welche sich gestern Abend im „Bergel" behufs einer Wahlberathung ziemlich zahlreich eingefunden hatte, beschloß, nachdem der Vorstand des hiesigen Wahlvereins mitgetheilt, wie alle seine Bemühungen, einen der bisher in Aussicht genommenen Candidaten für Annahme-Erklärung eines Mandats zu gewinnen, erfolglos geblieben seien, fast einstimmig, am Tage der Reichstagswahl den Namen des Herrn Hauptmann van der Leeden in die Wahlurne zu werfen. — Zur Berichtigung meiner Correspondenz in Nr. 383 d. Ztg. bitte ich zu bemerken, daß bis zur damaligen Stunde nicht 6, sondern erst 5 hiesige städtische Lehrer an andere Lehrämter berufen worden waren.

ʒ **Neumarkt**, 27. Aug. [Jubiläum. — Gewitter.] Morgen feiert hier der Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Opitz sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum. Heute Abend fand eine Vorfeier statt. Magistrat und Stadtverordnete beglückwünschten den Jubilar Abends 7 Uhr, wobei Herr Bürgermeister Kerner eine warme Ansprache hielt. Hierauf gratulirten die Vertreter der Kirchgemeinde, der Jungfrauen-Verein, die hier stationirten grauen Schwestern, und schließlich brachte der katholische Gesellen-Verein ein Ständchen. — Am Sonnabend, am Montag und heute zogen schwere Gewitter über die hiesige Gegend, welche bedeutende Regenmassen herniedersandten. Mehrfache Blitze fuhren zur Erde, wovon am Sonnabend ein Blitzstrahl die Ruine der Holländer-Windmühle zu Keulendorf traf.

= **Guhrau**, 26. Aug. [Concert. — Feldschießen.] Unter Mitwirkung der Petzold'schen Musik-Kapelle hatte gestern der Sängerbund des Handwerker-Vereins zu Nieder-Friedrichswaldau ein Concert arrangirt. Die Betheiligung war eine ziemlich rege. — Die Schützengilde hielt heute das zweite diesjährige sogenannte Feldschießen ab. Die drei besten Schüsse machten der Fleischermeister Krachudel, der Schieferdeckermeister Schlichting und der Buchbindermeister O. Liebeherr. Ersterer erhielt zwei und die beiden Letzteren bekamen je einen silbernen Eßlöffel als Prämie. Die nächstfolgenden 12 Schüsse wurden mit Porzellanwaaren prämiirt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt höher, gek. 3000 Ctr., pr. August 56—55¾ bis 56¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September 53¾ Thlr. Gld. und Br., September-October 52½ Thlr. Br., October-November 49½ Thlr. Br., November-Dezember 48¼ Thlr. Gld., April-Mai 49½—49¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br., September-October 40 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) schließt matter, gek. 100 Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. August und August-September 10⅚ Thlr. Br., September-October 10⅚ bis 10¹³⁄₂₄—½ Thlr. bezahlt, October-November 10¾ Thlr. Br., November-Dezember 11 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus ruhiger, gek. 5000 Quart, loco 22⅓ Thlr. Br., 22⅙ Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 22⅚ Thlr. bezahlt, pr. August 22 Thlr. Br., August-September 21⅓ Thlr. Br., September-October 19¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 17¾ Thlr. Br., November-Dezember 16¾ Thlr. Br., April-Mai 1868 16⅚—16⅙ Thlr. bezahlt und Br.

Zink sehr fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 26. August. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

917 Stück Hornvieh. Der Handel kann nicht als besser bezeichnet werden als vorwöchentlich, obgleich die Zutriften etwas schwächer auf den Markt gekommen waren; nach außerhalb fand kein Versandt statt; für den Platz und die Umgegend wurden nur Einkäufe gemacht, welche der nöthige Bedarf bedingte, da die warme Witterung die größeren Geschäfte beschränkte; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt; 1ste Qualität wurde mit 17—18 Thlr.; 2te mit 14—15 Thlr. und 3te mit 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

2373 Stück Schweine. Das Verkaufsgeschäft verlief gegen vorwöchentlich noch gedrückter, da kein besonderer Bedarf vorlag und auch für außerhalb keine Käufe geschlossen wurden; für beste Kernwaare wurden 17 Thlr. und für ordinäre 14 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

16,902 Stück Schafvieh. Die Antriften reduciren sich der Zeit gemäß sehr beträchtlich, so daß gegen letzten Markttag mit ca. 7500 Hammeln der Markt weniger beschickt war; das Verkaufsgeschäft ließ sich nur zu gedrückten Preisen abwickeln, sowohl für fette als auch magere Hammel; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Waare galten ca. 8 Thlr.

646 Kälber wurden zu angemessenen Preisen verkauft.

[Brennereien betreffende Verfügung] des Finanzministers vom 17ten August an die sämmtlichen Provinzial-Steuerdirectoren und die Regierungen in Potsdam und Frankfurt a. O.:

Nachdem die Anträge auf Gestattung des nächtlichen Betriebs in den Brennereien in weiterem Umfange als durch die Verfügungen vom 9. März und 23. Mai d. J. nachgelassen ist, einer näheren Erörterung unterworfen sind, will ich im Interesse der Heilighaltung des Sonntags genehmigen, daß den Brennereibesitzern, welche bei Ew. 2c. (der königl. Regierung) darum nachsuchen, die Ausführung des für den Sonntag bestimmten Betriebs bereits in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag gestattet, in solchen Brennereien aber, in welchen an Sonntagen wie an Wochentagen zwei Bottiche bemaischt und zwei abgebrannt werden, der Betrieb auch in der Nacht vom Sonntag auf den Montag nachgegeben werde. Die Bewilligung ist jedoch an folgende Bedingungen geknüpft: 1) Nur durchaus zuverlässigen Brennereibesitzern darf die Vergünstigung ertheilt werden. 2) Die Bewilligung findet unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den Fall statt, daß dieselbe zu Mißbräuchen Anlaß giebt oder überhaupt in der Brennerei Ordnungswidrigkeiten vorkommen. 3) Der betreffende Brennereibesitzer ist verpflichtet, den nachgelassenen nächtlichen Betrieb in Spalte 9 der Betriebspläne hinsichtlich der Bottiche und der Zeit des Beginnens und Endes des Betriebes genau zu declariren. 4) Die Brennerei muß während des nächtlichen Betriebes stets unverschlossen und den Revisionsbeamten in allen Räumen zugänglich sein; auch muß für genügende Beleuchtung der Räume Sorge getragen werden. Von jedem einzelnen Falle, in welchem dem Vorstehenden gemäß die Bewilligung zum nächtlichen Betriebe der Brennerei ertheilt worden, ist hierher Anzeige zu machen.

[Preußischer Postbetrieb.] Die weitere Ausdehnung des preußischen Eisenbahn-Netzes hat eine bedeutende Entwickelung des Postbetriebes im Gefolge gehabt. Das gesammte Personal der Postverwaltung bestand Ende 1865 aus 8515 Beamten, 12,081 Unterbeamten, 1064 Posthaltern und 4689 Postillons mit 7651 Postwagen und 12,878 Pferden im Betriebe. — Einen Anhalt zu Vergleichungen bei diesen Ziffern möge die Angabe bieten, daß 1866 in Preußen 11,000 Briefkasten aushingen, während in England bereits 1860 ebenso viele Postbüreaus im Betriebe waren. Es wurden durch die preußische Post befördert in runder Summe:

	1852.	1865.
Briefe	70,400,000	189,900,000
Pakete ohne declarirten Werth	6,800,000	18,300,000
Briefe u. Pakete mit declarirtem Werth	5,048,000	8,300,000
Briefe und Pakete mit Postvorschuß	586,000	1,739,000
Postanweisungen	—	5,300,000
Baare Einzahlungen	96,000	109,000
Zeitungs-Exemplare	—	81,000,000

Der declarirte Werth aller Geld- und Werthsendungen belief sich 1865 auf 1½ Milliarden Thaler; die geleisteten Postvorschüsse betrugen 4½ Millionen Thaler, die Postanweisnngen 76 Mill. Thaler und die baaren Einzahlungen 861,000 Thaler. An Freimarken sind 52,993,000 Stück im Werthe von 1,919,000 Thaler, an Franco-Couverts sind 10,888,000 Stück im Werthe von 542,000 Thaler verbraucht worden und die Gesammtportoeinnahme hat 9,970,000 Thaler betragen. Es wurden 3,832,000 Personen (1852: 2,174,000) mit den Posten befördert, und es sind dafür 2,095,000 Thaler aufgekommen. Im Etat pro 1866 waren die Gesammteinnahmen der Postverwaltung auf 13,499,000 Thaler, die Gesammtausgaben auf 11,856,000 Thaler veranschlagt, so daß dieser Verwaltungszweig einen Ueberschuß von 1,642,000 Thaler für die Staatskasse ergeben hat.

[Auszahlung der Gewinne und Coupons der fürstlich Eßterhazy'schen Anleihen.] Der fürstlich Eßterhazy'sche Sequester zeigt an, daß die fürstlich Eßterhazy'sche Centralkasse in den Stand gesetzt ist, vom 13. Sept. 1867 ab auch die bei der 59. Ziehung verlooosten, am 15. Dezember 1866 verfallenen Treffer der fürstlichen Lotterie-Anleihe vom Jahre 1836, sowie auch die am 30. Dezember 1866 fällig gewesenen Coupons und Obligationen des fürstlichen Partial-Anlehens vom Jahre 1844, unter Vergütung der 5procentigen Verzugszinsen, auszuzahlen.

[Die Bergölproduction in Ostgalizien] hat in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung erlangt und ist nach den vorhandenen reichen Bodenschätzen jedenfalls noch einer größeren Ausdehnung fähig. Die Lemberger Handelskammer schätzt den Werth der Ausbeute von Erdöl und Bergwachs während der letzten zehn Jahre auf 15 Millionen Gulden. Der Gewinn könnte jedoch noch viel größer sein, wenn die noch nicht erfolgte Commassation der bäuerlichen Grundstücke durchgeführt würde. Nicht minder nachtheilig bewähren sich die Unwissenheit der Arbeiter und die Beschränkungen, welche dem Petroleumhandel wegen der vermeintlichen Feuergefährlichkeit auferlegt werden. Die Ausbeute von rohem Bergöl, Erdöl und Bergwachs wird außer Drohobycz, wo 5000 bis 6000 Brunnen oder Schachte sind, in Ostgalizien auch an anderen Orten betrieben und die Production derselben erreichte nach dem letzten Berichte der Lemberger Handelskammer 162,745 Ctr. Bergöl und 45,000 Ctr. Bergwachs. Nach anderen Angaben soll dieselbe im Jahre 1866 sogar 500,000 Ctr. an Erdtheer, rohem Bergöl, Erdwachs und Bergwachs betragen haben. In Ostgalizien bestehen 36 Etablissements, welche sich mit der Raffinirung des Bergöls und des Bergwachses beschäftigen, und zwar 30 Naphta-Destillationen und 6 Paraffinkerzen-Fabriken. Die Production derselben betrug 10,150 Ctr. Paraffinkerzen, 2600 Ctr. Paraffinschuppen, 96,298 Ctr. Naphta, Petroleum, Photogen, Benzin und Solaröl, 7000 Ctr. schwere Oele und 660 Ctr. Wagenschmiere im angeblichen Werthe von 1,692,052 Fl. Die Production im Jahre 1866 soll nach anderen Angaben 350,000 Ctr. raf-

finirtes Petroleum und Solaröl, ferner 25,000 Ctr. Paraffinöl und festen Paraffin betragen haben. Die bedeutende Zunahme der Production geht übrigens auch aus dem gesteigerten Transporte dieser Producte auf der Carl-Ludwigsbahn hervor. Derselbe betrug im Jahre 1861 30,347, im Jahre 1862 32,296, im Jahre 1863 67,357, im Jahre 1864 113,090, im Jahre 1865 133,356.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 28. Aug. [General-Versammlung.] Schon vor acht Tagen hatte die Concert-Gesellschaft „Casino" eine Versammlung in Aussicht genommen, da jedoch keine polizeiliche Meldung geschehen war, wurde dieselbe auf gestern vertagt. Unter dem Vorsitze des ersten Vorstandsmitgliedes der Gesellschaft, Herrn Consistorialraths Schuppe, begann dieselbe im kleinen Schießwerder-Saale bald nach 8 Uhr und erfreute sich einer um so regeren Betheiligung seitens der Mitglieder, als das prächtige Wetter die Meisten ohnedies ins Tages-Concert gelockt hatte. Zur Erörterung kam die Frage wegen eines geeigneten Winterlocals und ob es möglich sei, daß die Gesellschaft bei einer Mitgliedzahl von mehr als 800 bei dem geringen Jahresbeitrag von 1 Thlr. noch fortbestehen könne. Drei Locale waren vorgeschlagen, der Wintergarten, das Weiß'sche und Liebich'sche Etablissement. Für ersteres wollte man sich nicht entscheiden, weil dasselbe für die Gesellschaft zu klein und auch den Wenigsten passend gelegen wäre. Herr Inspector Gobl plaidirte für das Weiß'sche Local, zeigte die Vortheile desselben vor dem Liebich'schen und machte gleichzeitig bekannt, daß, falls die Gesellschaft diesen Concertsaal wünsche, die Beiträge darum nicht erhöht werden dürften, weil daselbst nur vierzehntägige Concerte stattfinden würden. Dem entgegen sprach sich Herr Schönfärbermeister Schnabel entschieden für Liebich's Local aus, wies nach, was alles der gegenwärtige Besitzer aufbiete, um den Saal zu einem der schönsten zu gestalten, wie gerade dieses Local nur der Gesellschaft zum Vortheil gereichen würde und daß es hier möglich sei, allwöchentlich ein Concert zu veranstalten, freilich nicht ohne einen Beitragszuschlag von 10 Sgr. Fast einstimmig wurde dieser Vorschlag angenommen, ebenso daß die bisherige Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Herzog, die sich als tüchtige bewährt hatte, auch für den Winter beibehalten werden sollte. Statt des Dienstags wurde der Mittwoch im Winter als Concerttag festgesetzt. Von einer Beibehaltung des Schießwerders auch für die Winter-Concerte mußte wegen des schlechten Weges bei ungünstigem Wetter von vornherein Abstand genommen werden. — Herr Kaufmann Rockel ergriff schließlich als Präsident des katholischen Volksvereins noch das Wort, um die Anwesenden zu recht reger Betheiligung in der für heute angekündigten Wahl-Versammlung anzufeuern. Gegen 9 Uhr gingen die Mitglieder sichtlich befriedigt auseinander.

M. **Breslau**, 27. August. [Sitzung des schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.] Der Vorsitzende, Hr. Literat Carlo, gedachte in längerer eindringlicher Rede der hohen Verdienste des verstorbenen Vereins-Ehrenmitgliedes Hrn. Propst Schmeidler um die Sache des Thierschutzes. Der Verein beschließt, zur nächsten Sitzung die Mitglieder des Kinderthierschutzvereins nebst deren Eltern einzuladen. — Von den zwei eingegangenen schriftlichen Anzeigen von Mißhandlungen an Thieren wurde die eine als nicht verfolgbar zurückgelegt, wogegen die andere von dem betr. Einsender bereits anhängig gemacht worden war. Nachdem der Vorsitzende einige Mittheilungen aus den Zeitschriften gemacht hatte, berichtete ein Mitglied über den Ausfall seiner Recherchen in Folge eines in voriger Sitzung zur Verlesung gekommenen anonymen Schreibens. Da sich auch dieses Mal wieder eine totale Erfolglosigkeit herausstellte, so beschloß der Verein auf Antrag des Mitgliedes Winderlich, von jetzt an keine Rücksicht mehr auf Anzeigen ohne Unterschrift zu nehmen. Erfreulich war die Anwesenheit zweier Gäste aus Stettin, Mitglieder des dortigen Vereins.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. August. Die „Provinz.-Corresp." bestätigt, daß Preußen auf Dänemarks Wunsch, der Verständigung über die Abtretungsbedingungen durch mündliche Verhandlungen näher zu treten, eingegangen sei. Die Verhandlungen sollen in Berlin stattfinden, sobald ein dänischer Commissarius ernannt ist.

Die erste Berufung der hannoverschen Provinzialstände steht demnächst bevor. Die Hauptberathungs-Gegenstände der hessischen Vertrauensmänner sind die Ausbildung der Kreisvertretungen und die Errichtung der ständischen Vertretung des Regierungsbezirks Kassel. Sonstigen etwa ausgesprochenen Wünschen will die Regierung nach Möglichkeit entgegenkommen. (Wolff's T. B.)

München, 28. Aug. Die „Autographirte Correspondenz" veröffentlicht Fröbel's Programm für die süddeutsche Presse. Der Hauptinhalt ist folgender: Die Gründung des Südbundes ist mißlungen, auch ist ferner wenig Aussicht auf Erfolg; dem Anschlusse an den Nordbund steht vornämlich entgegen die innere politische Natur des Nordbundes. Die aus der Auflösung des alten Bundes hervorgegangene Gruppe der Südstaaten bildet trotz der gegenseitigen Sprödigkeit der einzelnen Glieder in wichtigen und weitreichenden Beziehungen ein Ganzes. An der Spitze der Gruppe steht Baiern, dessen politische Bedeutung durch das Scheitern des Planes des Südbundes erhöht ist. Die deutsche Frage ist dadurch zu einer süddeutschen Frage zusammengezogen, an deren Lösung sich die Hoffnungen und Befürchtungen Deutschlands und Europas, sowie das Schicksal Oesterreichs mit einem langen Gefolge von Wirkungen knüpfen. In der süddeutschen Frage liege die Entscheidung über Krieg und Frieden.

Das Programm hält eine wahrhaft föderative Einigung der Südstaaten für unmöglich, weshalb der europäische Beruf Süddeutschlands sich in der baierischen Politik zusammendrängen müsse. Ein in sich geschlossenes europäisches Staatensystem müsse an die Stelle des gestörten Deutschland treten.

In ersterem komme Baiern gegenwärtig eine einflußreiche Stellung zu, besonders zur Verhütung eines abermaligen Kampfes zwischen Oesterreich und Preußen, ähnlich wie die Stellung Italiens zwischen Frankreich und Preußen. Einer solchen Auffassung der bairischen Politik werde vielleicht der Vorwurf undeutschen Charakters zu Theil werden. Das Interesse der deutschen Nation hat gegenwärtig nichts höheres zu erwarten, als daß im europäischen Gesammtsystem Oesterreich sich wieder mit Norddeutschland und Süddeutschland zusammenfinde, daß die drei deutschen Glieder die europäische Familie zur Erhaltung des dem deutschen Geiste und dessen Leistungen gebührenden Einflusses sich treu unterstützen. Hier sei ein gemeinsamer Beruf vorhanden. Es wäre viel unglücklicher als dies Ergebniß, wenn der Kampf der Mittelmeer-Staaten gegen die Ziele einer verbundenen russisch-preußischen Politik den durch Deutschland hindurch gehenden Riß zwischen Süd- und Nordeuropa unheilbar machte. (Wolff's T. B.)

Wien, 28. August. Die „Debatte" erfährt in glaubwürdigster Weise zum Beweise des absolut friedlichen und inoffensiven Charakters der Salzburger Zusammenkunft, daß bezüglich des Artikels 5 des Prager Friedens sich Oesterreich und Frankreich in der Anschauung begegneten, daß Dänemark, natürlich französischerseits, der freundschaftliche Rath ertheilt werde, auf der Rückabtretung von Düppel und Alsen nicht zu bestehen und durch Aufrechthaltung dieser Forderung die Verständigung mit Preußen nicht unmöglich zu machen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Aug. Der König kehrt morgen aus Piemont zurück. Garibaldi ist in Orvieto, die Familie kehrt nach Caprera zurück. (Wolff's T. B.)

Paris, 28. August. Der „Etendard" meldet: Der Kaiser beauftragte Moustier, ein Rundschreiben vorzubereiten, welches die diplomatischen Agenten instruirt, wie sie sich über die Salzburger Entrevue zu äußern haben. Dano verließ angeblich das mexicanische Gebiet. Der Insurgentenchef Pierrard befindet sich in Frankreich. (Wolff's T. B.)

Pau, 28. Aug. Eine große Anzahl arragonischer Insurgenten hat bei Urdax die französische Grenze überschritten und wird entwaffnet. (Wolff's T. B.)

Newyork, 27. August. Johnson setzte Sickles ab und ernannte Canley. (Wolffs T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143½. Breslau-Freiburger 134½. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 68½. Galizier 89. Köln-Minden 140½. Lombarden 101⅝. Mainz-Ludwigshafen 126. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93. Oberschl. Litt. A. 193. Oesterr. Staatsbahn 129¾. Oppeln-Tarnowitz 70½. Rheinische 117⅜. Warschau-Wien 62¼. Darmstädter Credit 80. Minerva 31¾. Oesterreich. Credit-Actien 73¾. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅝. Oesterr. National-Anl. 54. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 68½. 1864er Loose 43. Italien. Anleihe 49. Amerikanische Anleihe 77¾. Russ. 1866er Anleihe 93½. Russ. Banknoten 83⅜. Oesterreichische Banknoten 81¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 80⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57¾. Baier. Prämien-Anleihe 98¾. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93⅝. Schles. Rentenbriefe 91⅝. Posener Creditscheine 87½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48⅞. — Fest. Rheinische, Nordbahn, Franzosen, Lombarden lebhaft.

Wien, 28. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 60. National-Anl. 66, 80. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 77, —. Credit-Actien 181, 60. Nordbahn 170, 50. Galizier 217, 25. Böhm. Westbahn 146, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 238, 50. Lomb. Eisenbahn 1?8, 25. London 125, 20. Paris 49, 45. Hamburg 92, —. Kassenscheine 183, 75. Napoleonsd'or 9, 97.

Petersburg, 27. August. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32⅝ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29⅜ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 163 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 343 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 114. 1866er Prämien-Anleihe 109¼. Imperials 6 R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 48¼. Gelber Lichttalg loco —. Unerheblich fester.

New-York, 27. August, Abends. Wechsel auf London 109¾. Gold-Agio 41¼. Bonds 113⅜. Illinois 119½. Erie 70. Baumwolle 27½. Petroleum 27½.

Berlin, 28. August. Roggen: animirt. August 64, Septbr.-October 58¼, Nov.-Dezbr. 54½, April-Mai 54. — Rüböl: fest. Sept.-Oct. 11 5/24, April-Mai 11 11/24. — Spiritus: steigend. August 22⅓, Septbr.-Oct. 22⅛, Nov.-Dezbr. 17 7/12, April-Mai 17⅜. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 28. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Aug. 98. Sept.-Oct. 81. Frühjahr 74. — Roggen August weichend, pro Aug. 62. Septbr.-Oct. 57½. Oct.-Nov. 55. Rüböl matt, pro Aug. 11. Sept.-Oct. 11. Spiritus behauptet, pro Aug. 22⅛. Sept.-Oct. 21⅛. Oct.-Nov. 18 5/12.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **David Mugdan** von hier beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2026]
Breslau, im August 1867.
S. Mugdan und Frau.

Flora Mugdan,
David Mugdan, } Verlobte.

(Statt jeder besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [3497]
Linna Pyrkosch,
Carl Wenzlik.
Rybnik, 26. August 1867.

Die Verlobung unserer Tochter **Nathalie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Blumenfeld** aus Beuthen OS. zeigen wir ergebenst an.
Gleiwitz, 26. August 1867. [2027]
N. Fränkel und Frau.

Die am 23. August d. J. erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich anzuzeigen. Neustadt-Eberswalde, [2013]
Prof. **Dr. Lothar Meyer** und Frau.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an. [3502]
Zabrze, 27. August 1867.
Carl Sachs, Markscheider.

(Verspätet.)
Die am 7. d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Clementine** mit dem Fabrikanten und Gutsverwalter Hrn. **P. Mucianko** im russ. Gubernium Witebsk beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3503]
Rawitsch, den 27. August 1867.
Rodowicz und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft an Entkräftung nach jahrelangen Leiden im hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder der Weltpriester **Adolph Gallisch** im Alter von 47 Jahren. [1470]
R. i. p.
Breslau den 28. August 1867.
Der Convent der barmherzigen Brüder.
Die Beerdigung ist Freitag Früh 8 Uhr nach dem Requiem, auf dem Instituts-Kirchhof.

Todes-Anzeige. [2036]
Am 27. August, Vormittags 11½ Uhr, rief der Herr nach langem Krankenlager meinen guten Gatten, Vater, Groß- und Urgroßvater **Siegmund Rudolph** in dem Alter von 71 Jahren zu sich.
Mit der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige Freunden und Bekannten
die schwergeprüfte Gattin
E. Rudolph, geb. **Rösler.**
Breslau, den 27. August 1867.
Die Beerdigung findet Freitag den 30. Aug. bei 11,000 Jungfrauen statt.

Unser **Leo** wurde uns heute durch den Tod entrissen, wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, 26. August 1867. [2015]
Wilhelm Gottstein
und Frau.

Heut Morgen 11¼ Uhr verschied nach schweren Leiden am Choleratyphoid Frau **Ulricke**, verw. Pastor **Alter**, geb. **Raue**, im 65. Lebensjahre. Breslau, 28. August 1867.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Unser erst drei Wochen altes liebes Söhnchen **Ernst** wurde uns heut früh wieder durch den Tod entrissen, was wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen.
Reichenbach i/S., den 27. August 1867.
Carl Liebich.
Ida Liebich, geb. **Weimann.**

[3498] **Nachruf**
an den Oberbrauer

In Wehmuth nahen wir heut Deinem Grabeshügel
Und stehen da gebeugt, die Brust erfüllt von Schmerz,
Ließ'st uns nur Jammer hier und gingst auf Seraphsflügel
Ja's ew'ge Jenseits Du, Du gutes, treues Herz;
Und darum fließen heut der Trennung bitt're Zähren
So reichlich wieder. Wird's für uns noch lange währen?
Schon nah'n von Tag zu Tag auch wir dem hohen Ziele,
Christlich vollbracht allhier winkt uns Vereinigung zu;
Recht sanft schlaf, Theurer, denn, bis einstens, wie so Viele,
Auch wir getrost eingeh'n zur stillen, sel'gen Ruh.
Mit Lob und Dank woll'n wir alsdann den Heimgang segnen,
Mit Himmels Freud' und Wonn' einander uns begegnen.

geboren den 5. April 1831,
gestorben den 29. August 1866.
Die Hinterbliebenen.

Am 8. September 1867:

Drittes Gau-Turn-Fest des Riesengebirgs-Turngaues in Volkenhayn.

Programm.

Vormittag: Empfang der auswärtigen Turngenossen.
Nachm. 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl im Café restaurant.
„ **3 Uhr:** Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze, Schauturnen, Fackelreigen, Feuerwerk.
Abends 9 Uhr: **Ball.**

Auswärtige Turnvereine sind hiermit freundlichst eingeladen. — Anmeldungen werden bis zum 1. Sptember erbeten.
Ein Festbeitrag von Turnern wird nicht erhoben. [3475]
Der Fest-Ausschuß.



Bekanntmachung.

Für den directen Güterverkehr zwischen **Berlin** und **Hamburg** einerseits und den Nordbahnstationen **Wien (Florisdorf), Gänserndorf, Olmütz** und **Lundenburg** andererseits tritt vom 1. September d. J. ab ein theilweise veränderter Verbandtarif in Wirksamkeit, von welchem Druckexemplare bei unserer hiesigen Stationskasse käuflich zu haben sind. [1472]

Breslau, den 27. August 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Die auf der unterzeichneten Betriebs-Inspection vorhandenen Material-Abgänge 2c. 2c. sollen im Wege der öffentlichen Submission dem Meistbietenden überlassen werden.

Die Gebote hierauf sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf den Ankauf von Materialien-Abgängen" bis **zum 17. September d. J. Mittags** an das Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection einzureichen.

Die Bedingungen und Nachweisung sind im diesseitigen Büreau während der Dienststunden einzusehen. [1450]

Beuthen O/S., den 26. August 1867.

Königliche Betriebs-Inspection III. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Folgende von dem unterzeichneten königlichen Credit-Institut für Schlesien ausgefertigte 3½- und 4procentige Pfandbriefe Litt. B.

à 4 pCt.

1) auf das Gut **Waldvorwerk**, Kreis Guhrau, ausgefertigt den 14. Juni 1838.

Nr. 116			à 1000 Thlr.	
" 1237	bis incl.	Nr. 1239	à 500	Thlr.
" 3369	"	" 3373	à 200	"
" 6231	"	" 6240	à 100	"
" 11388	"	" 11397	à 50	"
" 22269	"	" 22288	à 25	"

à 4 pCt.

2) auf das Gut **Wittendorf II. Antheils** Kreis Creutzburg, ausgefertigt den 4. Januar 1847.

Nr. 40140	bis incl.	Nr. 40141	à 1000	Thlr.
" 43272	"	" 43274	à 500	"
" 49469	"	" 49473	à 200	"
" 61657	"	" 61666	à 100	"
" 79123	"	" 79125	à 50	"
" 82125	"	" 82128	à 25	"

à 4 pCt.

3) auf das Gut **Rogau**, Kreis Liegnitz, ausgefertigt den 26. Juni 1847.

Nr. 40,227	bis incl.	Nr. 40,236	à 1000	Thlr.
" 43,440	"	" 43,461	à 500	"
" 49,753	"	" 49,782	à 200	"
" 62,008	"	" 62,067	à 100	"

à 3½ pCt.

4) auf die Güter **Girlachsdorf, Offenbahr, Ober- und Nieder-Polkau**, Kreis Bolkenhain, ausgefertigt den 28. October 1844.

Nr. 23,939	bis incl.	Nr. 23,973	à 1000	Thlr.
" 25,095	"	" 25,164	à 500	"
" 16,395	"	" 16,479	à 200	"
" 18,211	"	" 18,310	à 100	"
" 12,265	"	" 12,299	à 50	"

werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Mai d. J. hiermit wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Coupons

bis spätestens den 15. Februar 1868

an unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zins-Coupons in Empfang zu nehmen. Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar 1868 erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen diesen Pfandbriefen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 22. August 1867. [1992]

Königliches Credit-Institut für Schlesien.

Frhr. v. Gaffron.

Katholische Mitbürger!

Die Wahlen zum Reichstage stehen bevor. Der unterzeichnete katholische Volks-Verein, von der Wichtigkeit dieser Wahlen für Staat und Kirche tief durchdrungen, hat sich verpflichtet erachtet, in einem Programm die Grundsätze aufzustellen, welche für katholische Wähler maßgebend sein dürften:

1) Wir können keinem Candidaten unsere Stimme geben, welcher, dem erblichen Königthum in Preußen grundsätzlich abhold, Bestrebungen unterstützen möchte, die mit dem Bestande und der gedeihlichen Entwickelung der constitutionellen preußischen Monarchie unverträglich sind.

2) Wir verlangen, daß unsere Candidaten die zu Recht bestehende Reichsverfassung als die Grundlage Norddeutschlands anerkennen und sich im Reichstage an dem Verfassungswerke in dem Sinne betheiligen, daß alle norddeutschen Volksstämme in der Reichsverfassung den Schutzbrief ihrer begründeten Rechte und berechtigten Freiheiten finden.

3) Wir erwarten, daß unsere Vertreter alle rechtlichen Bestrebungen mit Ernst unterstützen, die eine Versöhnung und Einigung unseres Gesammtvaterlandes bezwecken.

4) Wir fordern, daß unsere Candidaten nicht allein für die Grundrechte der preußischen Staatsverfassung, sondern auch für die der katholischen Kirche gewährleisteten Rechte und Freiheiten mit Entschiedenheit eintreten und dahin wirken, daß dieselben im ganzen Bundesgebiete zur Anerkennung und Ausführung gelangen.

5) In der inneren Politik darf der katholische Abgeordnete mit gutem Gewissen eine freiheitliche Entwickelung unterstützen, welche wohlbegründete Rechte und Glaubensgrundsätze nicht verletzt und gefährdet. Feinde aller Willkürherrschaft, wissen wir uns mit denen einig, welche das Heil Aller wollen. Auf Parteinamen legen wir kein Gewicht, geben aber dem Candidaten unsere Stimme, der als unabhängiger, charaktervoller Christ ein warmes Herz für das Wohl des Staates und der Kirche hat.

Katholische Mitbürger!

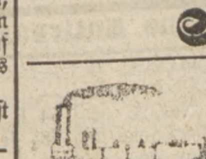
Als Männer, welche diesen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir Euch zur Wahl in das norddeutsche Parlament: für den **östlichen Wahlkreis** den Geh. Regierungs-Rath und Gen.-Landschafts-Syndicus **von Görtz** in Breslau und für den **westlichen Wahlkreis** den Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. **Elvenich** in Breslau. [1366]

Tretet also entschlossen und einmüthig in den Wahlkampf! Nur der Muthige siegt!

Breslau, den 23. August 1867.

Der Vorstand des katholischen Volks-Vereins.

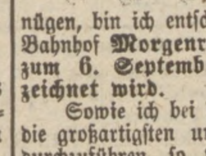
Warschau-Wiener Eisenbahn.



Die neuen Couponsbogen zu **Warschau-Wiener-Eisenbahn-Actien**, deren Nummern bei uns bis zum 10. dieses Monats angemeldet worden sind, können von heute ab in unserem Wechsel-Comptoir gegen Aushändigung der betreffenden Talons und alten Dividendenscheine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 28. August 1867. [1456]

Schlesischer Bank-Verein.



Zweite Extrafahrt

von Morgenroth nach Krakau und Wieliczka

am 18. September d. J.

Um den vielfach an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen, bin ich entschlossen, am 18. September dieses Jahres einen **zweiten Extrazug** von Bahnhof **Morgenroth** nach **Krakau** und **Wieliczka** zu arrangiren, **wenn spätestens bis zum 6. September d. J. eine Betheiligung von 200 Personen bei mir gezeichnet wird.**

Sowie ich bei der ersten Extrafahrt am 18. August d. J. keinerlei Opfer gescheut, um die großartigsten und kostspieligsten Arrangements in dem **Wieliczka'er** Salzbergwerke 2c. durchzuführen, so werde ich mich auch diesmal bemühen, Unübertreffliches zu leisten. — Specielle Reise- und Vergnügungs-Programme werden s. Z. veröffentlicht und an der Kasse gratis ausgegeben werden. Fahrpreise und Aufenthaltszeit bleiben wie früher festgesetzt. **Ist bis zum 6. September d. J. die oben angedeutete Betheiligung nicht erreicht, so fällt unter allen Umständen diese Extrafahrt aus.** [1452]

Der Extrazug-Unternehmer

L. Berger in Königshütte.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen wegen böslicher Verlassung angebracht, und zwar:

1) die verehelichte Photograph **Hock, Julie**, geb. **Monasch**, hierselbst gegen ihren Ehemann, den Photograph **Michael Hock** aus Breslau,
2) die verehelichte Cigarrenarbeiter **Scheke, Louise**, geb. **Stiegler**, gegen ihren Ehemann, den Cigarrenarbeiter **Florian August Scheke** aus Breslau.

Es werden die dem Aufenthalte nach unbekannten vorstehend zu 1 und 2 genannten Verklagten zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklage auf

den 2. October, 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor **von Münchow** im Berathungszimmer im ersten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle ihres Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet und sie in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen und in die Kosten werden verurtheilt werden.

Breslau, den 5. Juni 1867. [1623]

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[1983] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des für das Jahr 1867/68 bei dem unterzeichneten Stadtgerichte erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Annahme der Gebote sind Termine und zwar:

1. in Betreff der Steinkohlen auf **den 11. September 1867 Nachmittags 4 Uhr,**
2. in Betreff des Holzes und der Lichte auf **den 12. September 1867. Nachmittags 4 Uhr**

vor dem Secretär Sturm im Notariatszimmer im 1. Stock angesetzt. Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich zunächst aber im Termine selbst einzufinden. Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen. Die ungefähre Quantität des Bedarfes und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.

Breslau, den 20. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

[1988] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2020 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Salo Schottländer** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Julius Schottländer** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **Julius Schottländer** hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 543 die von den Kaufleuten **Julius Schottländer** zu Hartlieb, Kr. Breslau, und **Salo Schottländer** hier, am 1. Juli 1867 hier unter der Firma **Julius Schottländer** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. August 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1989] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1562 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Moritz Rosenberg** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Itzig Ephraim** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **J. Ephraim** hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 542 die von den Kaufleuten **Itzig Ephraim** und **Moritz Rosenberg**, Beide hier, am 15. Juli 1867 hier unter der Firma **J. Ephraim** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1990] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 399 **Ignatz Bloch** hier als Procurist des Kaufmanns **Pincus Bloch** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1917 eingetragene Firma **M. Bloch** heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Ausfuhr der Kloaken- und Gemüllegruben auf dem Hofe des Stadtgerichtsgebäudes soll verdungen werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir Termin auf

den 13. September 1867, Nachm. 4 Uhr

vor dem stellvertretenden Kanzleidirector Secretair Sturm im Zimmer Nr. 24 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Breslau, den 19. August 1867. [1991]

Königliches Stadt-Gericht.

[1986] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 240 die Handlungs-Firma „**Jacob Haag**" zu Gnadenfrei und als deren Inhaber der Färbereibesitzer **Ferdinand Haag** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 21. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1987] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist heute eingetragen worden unter Nr. 57 die Gesellschaft „**A. Rosemann et Comp.**" zu Ober-Peterswaldau, deren Gesellschafter die Fabrikanten **August Wilhelm Rosemann** und **Johann Gottfried Marx** daselbst sind.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1867 begonnen.

Reichenbach in Schl., am 21. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction eines feuerfesten Geldspindes.

Freitag den 30. August d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch

1 großes feuerfestes Geldspind

mit zwei Flügelthüren

meistbietend versteigern.

[1467] **Guido Saul**, Auct.-Commissar.

Aufhebungs-Anzeige.

Der zum **öffentlichen Verkauf eines Billards** auf den 5. k. M. angesetzte Termin ist vorläufig aufgehoben worden.

Brieg, den 26. August 1867.

Bruckisch,

[1985] Kreis-Gerichts-Secretär.

[1993] **Bekanntmachung.**

Die der Stadtcommune Bunzlau gehörige, sub Nr. 403 hierselbst belegene Wassermühlen-Besitzung — die „Sandmühle" genannt — soll mit dem dazu gehörigen Garten und Ackerstücke von circa 1, beziehungsweise 10 Morgen meistbietend verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Geboten, **welche** sowohl auf die ganze Mühlenbesitzung mit Einschluß der **Ackerstücke**, als auch auf die **Mühle** mit dem Garten gesondert und auf die Ackerstücke ebenfalls gesondert abzugeben sind, haben wir einen Termin auf

Dinstag den 26. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Deputationszimmer des hiesigen Rathhauses anberaumt und laden dazu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch vor, daß die Verkaufsbedingungen schon vor dem Termine in unserem Secretariate eingesehen werden können und daß wir uns den Zuschlag unter den Meistbietenden vorbehalten.

Bunzlau, den 20. August 1867.

Der Magistrat.

Der Magnetiseur und prakt. Wundarzt Potocki aus Berlin

ist bei seiner Durchreise für rheumatisch Gelähmte, Nerven- und Gemüthskranke vom 27. August bis 1. September d. J. im **Hotel zur goldenen Gans, Zimmer Nr. 7,** Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6 Uhr zu consultiren. [1937]

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit October d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und **Donnerstag, den 3. October d. J.,** findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen u. Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector Dr. **Hauptmann,** Musikdirector und Organist **Richter,** Kapellmeister **C. Reinecke,** Dr. **R. Papperitz,** Professor **Moscheles, Theodor Coccius, E. F. Wenzel,** Concertmeister **F. David,** Concertmeister **R. Dreyschock, Emil Hegar** (Violoncell), **F. Hermann, E. Röntgen,** Professor **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Giovanni D. Pozzati.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1867. [1454]

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Geschäfts-Local von Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6 zur Hoffnung nach Ohlauerstrasse Nr. 76/77, zu den drei Hechten, schrägeüber dem Hotel zum weissen Adler, verlegt.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

[1406]

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen.

Von diesen Maschinen, welche bei schöner, solider Bauart Ausgezeichnetes leisten, sind bereits seit erstem Mai dieses Jahres 10 Paar in Schlesien verkauft, und bitte ich die Herren, welche noch kaufen wollen, baldigst zu bestellen. — Lieferung prompt. [1459]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstrasse 9, Breslau,

Vertreter für Schlesien und Posen.

James Smyth & Sons Drillmaschinen,

wovon noch einige auf Lager habe, empfehle unter Garantie der Güte. — Dutzende Adressen von Käufern dieser Maschinen, die alle volle Befriedigung ausdrücken, stehen gern Jedem zu Diensten. [1460]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstrasse 9, Breslau.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. **Habelschwerdt** C. Grübel. **Haynau** H. Ender. **Herrnstadt** H. Carl. **Hirschberg** P. Spehr. **Hohenfriedeberg** Kühnöhl u. Sohn. **Jauer** H. Genser. **Kempen** H. Schelenz. **Krotoschin** M. Lewy. **Landeshut** E. Rudolph. **Landsberg a/W.** A. Brömmel. **Lähn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** C. Sterz. **Lewin** J. Sauer. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** C. Schindler. **Löwenberg** Th. Rother u. R. Strömpel. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Militsch** F. Lachmanns Wwe. **Mittelwalde** J. Hatscher. **Muskau** J. O. Wahl. **Münsterberg** F. Nickel **Namslau** E. Werner. **Neisse** E. Moeser. **Neumarkt** J. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Neurode** J. T. Wunsch. **Nimptsch** E. W. Hofrichter. [1462]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau,** Carlsplatz 6.

Eduard Sachs'sche Magen- und Lebens-Essenz,



welche von einem hohen königl. Ministerium zum Verkauf gestattet, von dem Geheimen Medicinalrathe Herrn Professor Dr. **Frerichs** amtlich geprüft und sich bei allen Uebeln des Magens, der Leber, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden am sichersten bewährt, ist nur allein echt zu haben à ¹/₁ Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr. bei **Eduard Sachs** in **Breslau, Neuschestr. 67, 1. Etage,** und in den Niederlagen bei Herrn **Eduard Groß,** Neumarkt 42, **Adolph Gigas,** Matthiasstr. Nr. 65, **Hugo Hübner,** Klosterstraße 18, **F. W. Lukas,** Große Scheitniger-Straße 1, **Rudolph Nawroth,** Gartenstraße 23c, **Carl Säbsch,** Friedrich-Wilhelmstraße 21, **Traugott Pohl,** am Oberschlesischen Bahnhof, Ecke Teichstraße. Niederlagen werden in jeder Stadt Schlesiens, Ober- und Niederschlesien, R./P. Posen, da, wo noch keine existiren, errichtet, ein sehr lohnender Rabatt bewilligt und Meldungen bei **Eduard Sachs** entgegengenommen. [945]

Wiesenbau nach Vincent'scher Methode.

Wiesenbautechniker **Meyer** wohnt jetzt in **Breslau, Vorwerksstraße 2.** Pläne sind seit Juli entworfen für Herrn Jancovius-Kl.-Räudchen, Herrn Lieutenant Jaffé-Gr.-Räudchen, Herrn Grafen Schulenburg-Triebusch, Postort Bojanowo; ferner bei Herrn von Nitswitsch-Ober-Altwohlau, Herrn Grafen Münster-Herrnmotschelnitz, Herrn v. Gerlach-Mönchmotschelnitz, Postort Wohlau, u. t. a. G. Baukosten: zwischen 15—25 Thlr., Ertrag: 40 Ctr. Heu und mehr pr. Morgen. [2010]

Oberhemden

von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**

[743] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

4 ovale und runde Spiritusfässer, à 2000 Quart, à 1½ Thlr. per 100 Qrt., **ein eiserner Dampfkessel mit Siederohren,** lang 11', Durchmesser 3¾', à 4 Thlr. per Ctr. zu verkaufen **Zuckerfabrik Roswadze,** Station **Dzieschowitz.** [1802]

Filter aus plastischer Kohle,

zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers, welche von den medicinischen Zeitschriften als Schutzmittel gegen Verbreitung der Cholera, Brechruhr und anderer epidemischer Krankheiten dringend empfohlen werden, halten stets vorräthig: [3434]

Herz & Ehrlich, am Blücherplatz.

Prospecte gratis.

Carbolsäure, das sicherste Mittel zur Desinficirung von Stuben, Hausfluren u. s. w., à Fl. 2½ Sgr.

[1918] **J. Wurm & Co.,** Schuhbrücke 61.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepprröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [745]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Ein junger Wirthschafts-Beamter, militärfrei, evangel., unverh., der poln. Sprache mächtig, in der Buchführung, Brennerei und Flachsbau bewandert, gegenwärtig noch in Stellung, sucht Michaelis d. J. dieselbe zu verändern. Gef. Off. H. H. Nr. 9 poste rest. Breslau.

Heute Abend **gefüllten und ungefüllten Hecht,** wozu ergebenst einladet: [2033]

C. Kaßner,
Kupferschmiedestraße Nr. 39,
zum Bär auf der Orgel.

Zu **Park- und Garten-Anlagen** nach Planzeichnung empfiehlt sich der Kunst- und Landschaftsgärtner **H. Weidlich** in Neisse. [1978]

Wasser-Mühlen-Verkauf.

Meine in der Stadt Baranów, ⅛ Meile von der Stadt Kempen, Provinz Posen, an der Chaussee belegene Wasser-Mühle bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer am Orte zu erfahren.

[3487] **Chilinski,** Mühlenbesitzer.

Geschäftsverkauf.

Mein in der lebhaftesten Geschäftsgegend in **Görlitz** gelegenes **Papier- und Galanteriegeschäft** ist wegen eingetretener Familienverhältnisse unter soliden Bedingungen **sofort** zu verkaufen. [2024]

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Besitzerin

Julie verw. **Bertram.**

Ein Gasthof

in belebtester Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens, an Eisenbahn und Chaussee belegen, soll wegen vorgerückten Alters des Besitzers, unter annehmbaren Bedingungen entw. verkft. oder verpachtet werden. Nur Selbstreflect. erf. Näheres unter Chiffre H. W. Liegnitz post rest. franco. [3504]

Die vor dem Oppelner Thore hierselbst gelegene Kalkbrennerei, welche mit einem Ofen neuer Construction betrieben wird, ist wegen Ablebens des Besitzers bald zu verkaufen. Das Etablissement besteht seit 100 Jahren und gehört hierzu ein massives Wohnhaus mit 4 Stuben und Beigelaß.

Reflectanten wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden. [3500]

Brieg, im August 1867.

A. J. H. Muehmler.

Preis-Courant

der **M. Tichauer** Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrikation, **Albrechtsstraße Nr. 6.**

1 Dutzd.	kleines Haarwachs	3 Sgr.	
1 "	mittles dito	4¼ "	
1 "	groß oval dito	9½ "	
1 "	extra fein Haarwachs in verschiedenen Blumengerüchen	1 Thlr.	
1 "	feine Olivenharz	15 Sgr.	
1 "	Haaröl von 6 Sgr. ab.		
1 "	gepreßte Cocus-Seife	3½ "	
1 "	Nieren- "	7½ "	
1 "	Adler- "	16½ "	
	2c. 2c. 2c.		

Sämmtliche meine Artikel sind in **bester Qualität.** Bei Groß- oder Ctr.-Entnahmen sind die Preise noch niedriger. [1465]

16! Nikolai-Straße 16!

Desinfections-Pulver, à Pfund 2 Sgr., bestes Mittel zur Reinigung d. Nachtstühlen 2c.. **Carbolsäure,** à Fl. 2½ Sgr., für Zimmerreinigung vorzüglich, [1895]
Eisenvitriol für Cloaken 2c., à Pfd. 1 Sgr., im Ganzen alles billiger, in der chemischen Producten-Handlung von **D. Wurm,** Nikolaistr. 16.

Hamburger Speckbücklinge

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Von Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags ab stehen hier Friedrich-Wilhelms-Straße in Stadt Aachen 16 Stück schöne junge zur Mast und zum Zuge geeignete **Ochsen zum Verkauf.** [2031]

Antonienstraße Nr. 9 ist der 2. Stock von 7 Piecen auf Michaeli zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1 Stiege. [1988]

Ein junger Mann (mosaisch), Secundaner eines Gymnasiums, musikalisch, gegenwärtig als Hauslehrer fungirend und mit den **besten Zeugnissen** versehen, wünscht vom 1. October d. J. ab eine anderweitige Hauslehrerstelle anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Religionslehrer **J. Goldstein** in Constadt O/S. [3484]

Eine **deutsche Bonne,** welche ganz geläufig **französisch** spricht und zwei **Schweizerinnen** suchen Stellen durch [2021]

Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Gouvernanten und **Hauslehrer** suchen Engagements durch [2022]

Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Es wird gesucht eine junge Dame für ein Detail-Geschäft einer Handschuh-Fabrik als Verkäuferin, und vorzugsweise eine solche, welche bereits in ähnlichen Geschäften servirt hat. Näheres auf Fr.-Adressen sub E. K. 43 im Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Gesucht

wird eine **achtbare Frau** in mittleren Jahren zur **selbstständigen Leitung einer bürgerlichen Haushaltung.** [2016]

Offerten poste restante franco Breslau, sub V. H. M.

Musiker-Gesuch.

Ein guter **Clarinettist,** unverheirathet, moralisch, mit einem monatlichen **Gehalt von 14 Thlr. nebst freier Station und Wäsche,** kann sich unter angegebener Adresse sofort melden. [3477]

Musikdirector **J. Müller** in **Borbeck,** Kreis Essen, Rheinprovinz.

NB. **Reisevorschuß** wird bewilligt.

Ein **Commis,** der beiden Landessprachen mächtig, sucht sofort oder am 1. Septbr. ein Unterkommen im Weiß-, Band-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft. Gef. Offerten W. J. poste restante Breslau. [2019]

Ein Commis jüd. Confess.,

tüchtiger Verkäufer im Mode-Schnittwaaren-Geschäft, der der polnischen Sprache mächtig und gut empfohlen ist, findet ab 1. October c. bei mir Unterkommen. [1431]

F. Kober in Beuthen O/S.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der schon in mehreren Wirthschaften thätig gew., sucht bei Zahlung einer mäßigen Pension eine Stelle als Volontär auf einem großen Gute. Fr. Adressen w. erb. sub B. 41 durch den Briefk. d. Bresl. Ztg. [3495]

Ein Commis für Band-, Posamentier- und Weißwaaren und **ein Commis** für Galanterie- und Kurzwaaren, en gros, beide recht gut empfohlen und noch activ, suchen veränderungshalber ab 1. October d. J. anderweitige Stellung.

Frank. Offerten nimmt entgegen: [1430]

Kaufm. **L. Bänder** in **Beuthen OS.**

Ein junger Mann

(Specerist), der deutschen und polnischen Sprache als auch der Buchführung mächtig, wünscht per 1. October d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden unter T. S. 40 poste restante Schrimm erbeten. [3488]

Für mein Confections-Geschäft in Herren- und Damen-Garderobe suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen jungen Mann, der in dieser Branche vollkommen Bescheid weiß, eine hübsche Handschrift schreibt und ein empfehlendes Aeußere besitzt. Gut empfohlene junge Leute wollen sich gefälligst direct unter Beifügung der Copien, ihrer Zeugnisse und Photographie an mich wenden und ihre Conditionen aufgeben. [1321]

Immanuel Jacob. Dresden.

Ein gewandter **Rechnungsführer,** der noch activ, sucht, um sich zu verbessern, anderweitig Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse poste restante Rosdzin H. K. zu richten. [3501]

Ein junger Mann, mos. Confess., der das Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft gründlich versteht, sucht per 1. October d. J. unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Franco-Offerten erbitte sub S. M. Nr. 87 poste restante Liegnitz. [1471]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Ring 20 beim Rechtsanwalt **Fischer.** [1370]

Ein Destillateur,

der womöglich etwas von der Landwirthschaft versteht, wird von mir für mein Destillations-Geschäft zum Antritt vom 1. October d. J. gesucht. Reflectanten ersuche um Abschrift ihrer Atteste.

[1424] **M. Friedländer** in Oppeln.

Ein **Mühlen-Werkführer,** mit den besten Zeugnissen versehen, in allen Branchen der Müllerei gründlich erfahren, zuletzt in einer der berühmtesten Mehl-, Gries- und Graupen-Fabriken als Werkführer, sucht wegen Kassirung der Fabrik ein baldiges anderweitiges Engagement. [3466]

Diesfällige gütige Offerten bittet unter Ch. A. U. poste restante Landeshut in Schl. fr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, gleichviel welcher Confession, kann sofort in mein Comptoir als Lehrling eintreten. [2034]

Bernhard Guttmann,
Reuschestraße im Meerschiff.

An **der Promenade,** unweit Liebig's Höh', ist die **erste Etage** mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei

[1919] **J. Wurm & Co.,** Schuhbrücke 61.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Kleinburgerstraße 16 ist die [1201]

Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Näheres daselbst.

Ein zum **Wollager** oder anderen Producten geeigneter [1203]

Speicher nebst Comptoir

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [1202]

Tauenzienstr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen, ebenso kann Stall für 2 Pferde, Wagenremise und Kutschenstube dazu gegeben werden. Näh. daselbst Hochpart. [1970]

Große Lagerkeller

zu vermiethen **Schweidnitzer-Straße 51.** Näheres daselbst 2 Treppen. [1903]

Zu Geschäftslocalen oder Comptoirs geeignet sind 3 Zimmer und Cabinet zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 beim Haushälter. [1457]

Die halbe 3. Etage, renovirt, ist **Ring, Riemerzeile 10,** für 170 Thlr. bald oder zum 1. October zu vermiethen.

Büttnerstraße 2 ist die 2. Etage zu vermiethen. Näh. Büttnerstr. 24 im Comptoir

Bahnhofsstraße Nr. 2

sind mehrere große Schüttböden und Remisen zu vermiethen, auch eignen sich die Räumlichkeiten zu einer Mälzerei, deren Utensilien zum größten Theil vorhanden sind. Nähere Auskunft auf dem Platze daselbst. [2037]

Am Tauenzienplatz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 1 Saal und 8 Zimmern nebst Beigelaß, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 83 beim Portier. [1453]

Büttnerstraße Nr. 5 ist von Michaeli ab die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Cabinets 2c., zu vermiethen. [1743]

Das Nähere beim Haushälter.

Matthiasstraße Nr. 66

eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, sowie eine kleinere, zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen. [2030]

27. u. 28. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''97	331'''42	332'''21
Luftwärme	+ 16,7	+ 13,8	+ 18,7
Thaupunkt	+ 13,8	+ 12,4	+ 13,0
Dunstsättigung	80pCt.	90pCt.	64pCt.
Wind	S 2	N 0	NW 2
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,5

Breslauer Börse vom 28. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe..	4½	98¼ B.
do. do.	4	90¼ B.
St.-Schldsch..	3½	85⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅜ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88 B. 87½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84 7/12 B 84 1/12 G.
do. Lit. A.	4	93⅜ B. 93¼ G.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93⅛ B. 92⅝ G.
do. Rentenb.	4	91⅞ B.
Posener do..	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¼ B.
Freibrg. Prior.	4	87¼ B.
do. do.	4½	93⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅞ B. 78⅝ G.
do. do.	4	87⅝ B.
do. do.	4½	94⅜ B
do do.	4½	94 B. 93½ G.

Fest.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83 7/12 B. 83 1/12 G.
Oest. Währ...		82¼ B. 81⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	192½-93-92⅝ b. G.
do. Lit. B.	3½	164 G.
Oppeln-Tarn.	5	71 bz.
Wilh.-Bahn .	4	68½ G.
R. Oderufer-B.		68½ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62¼ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77⅞ bz.
Ital. Anleihe.	5	49⅛ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48⅞ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54 B
do. 60er Loose	5	68¾ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	.
Minerva	5	31½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	52½ bz.
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	73½-¾ bz

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅜ bz.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151½ bz. G.
do. 300M	2M	150⅝ bz. G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24½ bz.
Paris 300Frcs.	2M	81 1/12 B.
Wien 150 fl..	kS	81⅞ B.
do. do.	2M	80⅞ bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-105	95	90—93
do. glb., alt	95—100	94	90—92
do. do. neu	91—94	88	85—87
Roggen	75—76	73	70—71
Gerste	54—56	52	48—50
Hafer	33	32	30—31
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. **Brutto** in Silbergr.

Raps 192. 184. 174. Winter-Rübsen 186. 178. 168. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 29. August.

Roggen 56¼ Thlr., Hafer 46, Weizen 80, Gerste 51, Raps 93, Rüböl 10 1/12, Spiritus 22.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22¼ B. 22 1/6 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.